

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOGIE

begründet von
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von
JAN GOOSSENS

Schriftleitung
GUNTER MÜLLER

Band 38
1998



ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit des Instituts für Deutsche Philologie I, Abteilung Niederdeutsche Sprache und Literatur, der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS

Schriftleitung: Dr. GUNTER MÜLLER

Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Verlag: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., Münster.

© 1998 by Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens
Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Buchbinderei: Druckhaus Aschendorff, Münster, 1998

ISSN 0078-0545



Diatopische Markierungen im ‚Vocabularius Theutonicus‘

1. Einleitung

Im Vergleich zu anderen Werken der spätmittelalterlichen deutschen Lexikographie¹ fällt die Überlieferung des ‚Vocabularius Theutonicus‘² (im folgenden ‚Voc. Theut.‘) mit seinen nicht einmal zwanzig handschriftlichen Textzeugen und nur einer Druckauflage recht bescheiden aus. Der relativ geringe Umfang der Überlieferung darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sich bei diesem wohl kurz vor 1400 im ostfälischen Sprachraum entstandenen niederdeutsch-lateinischen Wörterbuch um eines der bedeutendsten Werke in der Geschichte der deutschen Lexikographie handelt. Der ‚Voc. Theut.‘ stellt den Beginn der lexikographischen Beschäftigung mit der deutschen Sprache dar. Zwar kann der anonyme Verfasser des ‚Voc. Theut.‘ nicht für sich in Anspruch nehmen, das erste Vokabular mit einer deutschen Lemma-Liste geschaffen zu haben – dieses Verdienst gebührt wohl dem Straßburger Chronisten und Schulmeister Fritsche Closener³, der bereits zuvor seinem lateinisch-deutschen Vokabular ein deutsch-lateinisches Register beigab –, er hat aber im Rahmen eines zweisprachigen Wörterbuchs, das auf den Erwerb des lateinischen Wortschatzes abzielt, die Volkssprache⁴ erheblich stärker gewichtet als Closener⁵. Während die Auswahl der deutschen Stichwörter bei Closener vom Vorkommen im lateinisch-

1 Der ‚Vocabularius Ex quo‘ etwa, das kurz nach 1400 im ostfälischen Sprachraum entstandene lateinisch-deutsche Universalwörterbuch, ist in über 250 Handschriften und über 50 Druckauflagen überliefert – Vgl. ‚Vocabularius Ex quo‘. *Überlieferungsgeschichtliche Ausgabe*, gemeinsam mit K. GRUBMÜLLER hrsg. v. B. SCHNELL – H. J. STAHL – Erltraud AUER – R. PAWIS, 5 Bde., Tübingen 1988/89

2 Vgl. zu diesem Wörterbuch vor allem G. POWITZ, *Zur Geschichte der Überlieferung des Engelhus-Glossars*, Nd Jb 86 (1963) 83-109 sowie R. DAMME, *Der ‚Vocabularius Theutonicus‘ Versuch einer Überlieferungsgliederung*, NdW 23 (1983) 137-176. Zur Lexik vgl. außerdem H. EICKMANS, *Gerard van der Schueren: Teuthonista Lexikographische und historisch-ortogeographische Untersuchungen*, Köln Wien 1986, zusammenfassend S. 282f.

3 Vgl. hierzu neuerdings *Die Vokabulare von Fritsche Closener und Jakob Twinger von Königshofen Überlieferungsgeschichtliche Ausgabe*, in Zusammenarbeit mit Dorothea KLEIN hrsg. v. K. KIRCHERT, 3. Bde., Tübingen 1995, hier Bd. 1, S. 79*-81*. Ob das Register, das sog. ‚afgrunde profundum-Glossar‘, tatsächlich auf Closener zurückgeht, läßt sich aber nicht mit Sicherheit sagen.

4 ‚Volkssprache‘ meint in diesem Beitrag ‚nichtlateinische, autochthone Sprache‘

5 Vgl. hierzu meine Ausführungen in R. DAMME, *Das Stralsunder Vokabular Edition und Untersuchung einer mittelmederdeutsch-lateinischen Vokabularhandschrift des 15. Jahrhunderts*, Köln Wien 1988, S. 3f.

deutschen Teil abhängt, scheint der ‚Voc. Theut.‘ auf einer Zusammenstellung des ostfälischen Grundwortschatzes zu basieren, dem lateinische Vokabeln zugeordnet werden. Außerdem wird hier die Volkssprache selbst zum Gegenstand der Lexikographie, und zwar insofern, als deutscher Wortschatz lexikographisch beschrieben wird. Der ‚Voc. Theut.‘ verfügt damit über Elemente eines einsprachigen Wörterbuchs.

Die lexikographische Beschreibung des deutschen Wortschatzes erfolgt auf unterschiedliche Weise. So kann das im Lemma stehende deutsche Wort in seiner Bedeutung erklärt werden⁶, wobei diese Erklärungen durchaus enzyklopädische Züge annehmen können⁷. Anstelle einer Paraphrase wird häufig auch ein Synonym angeführt⁸. Auch kann das deutsche Wort im Rahmen einer typischen Gebrauchssituation definiert werden⁹. Neben diesen obligatorischen Beschreibungen enthält der ‚Voc. Theut.‘ weitere eher fakultative Merkmale eines einsprachigen Wörterbuchs. So wird in einem Artikel versucht, die Etymologie des im Lemma stehenden Wortes zu erläutern¹⁰. In einem anderen Artikel wird die Mehrdeutigkeit der *o*-Graphie im Deutschen erörtert¹¹. Das Problem der Verwendung von Phraseologismen anstelle eines einfachen Wortes wird im Artikel *Steruen* angesprochen¹². Darüber hinaus

-
- 6 Bei der Notation der Belegzitate gilt folgende Regelung: Die zitierten Passagen aus dem ‚Voc. Theut.‘ entstammen in der Regel dem Kasseler Textzeugen k_2 , wo k_2 keinen Text mehr überliefert, tritt an seine Stelle die Wolfenbütteler Handschrift w_1 . Zitate, die nicht aus k_2 stammen, sind immer durch Anfügen der Textzeugen-Sigle gekennzeichnet. Die Schreibung dieser Zitate ist leicht normalisiert worden. Das Lemma wird grundsätzlich großgeschrieben, alle anderen Wörter klein. Abkürzungen werden stillschweigend aufgelöst; wenn ihre Auflösung unklar ist, werden die gekürzten Passagen eingeklammert – Typisierte Schreibungen werden in kleine Spitzklammern (<>) eingeschlossen.
- 7 Vgl. etwa: *Abeteken apoteka vnde ys eyn steyde dar me arsedye to vorkopende plecht Aflat vorlatinge der sunde indulgencia vema remissio peccatorum relaxacio delictorum* – Enzyklopädisch muten folgende Artikel an: *Adamas adamas vnde ys eyn eydeylsteyn vnde ys dat allerhardeste dink dat me vp ertrike wet vnde maket enne wek myt warmen blode. Advent aduentus domini vnde ys eyn tiid van demme ersten sundaghe na synte katherinan auende wente to winachten Agetsteyn bernsteen agathes gagates bernix vnde ys eddelsteen gestalt vnde bern ok also dat claar van den bomen*
- 8 Vgl. etwa die Artikel: *Ackerman buweman bvr buwer agricola ruricola. Aflaten vortyghen auelaten dimittere desinere desistere.*
- 9 Vgl. etwa die Artikel: *Ahten rbken also eyn syner vrunt nicht en achtet reputare curare Also also me sprecht eyn ys also dat ander tamque sicud uelum uelum vt prout uti sicuti uelum quemadmodum utpote adinstar vtputa seu.*
- 10 Vgl. den Artikel: *Herman interpretatur her man en mansname hermannus* – Vgl. R. DAMME, *Ansätze zu einem volkssprachigen Wörterbuch im ‚Stralsunder Vokabular‘. Für Hans Joachim Gernentz zum 75. Geburtstag*, NdW 33 (1993) 95-101, bes. S. 98-100.
- 11 Vgl. die Anmerkung: *Nota quod octupliciter variatur illa littera o in tautvnicio quod nulla dicitur stare potest cum illa in ricmo exemplum sone filius sbne filii sone concordia sbne pacifica bone laquearia bone faba ek wōne puto ek wonne habito ek wōne conswesco.*
- 12 Vgl. den Artikel: *Steruen alse de mynsche mori abire defungi occumbere wan men secht van eyns*

besitzt der ‚Voc. Theut.‘ eine weitere Beschreibungskategorie, eine sog. lexikographische Markierung¹³, die in den letzten Jahren auch in der Diskussion der deutschen Gegenwartslarikographie eine Rolle spielte: die sog. diatopische Markierung¹⁴ (z. B. „westfäliſch“ oder „thüringisch“), sie informiert über den geographischen Gültigkeitsbereich eines Wortes. Wörter anderer Sprachregionen als der des Bearbeiters/Schreibers werden in den meisten spätmittelalterlichen Vokabularen angeführt, allerdings fast nie in Verbindung mit einer Markierung. Durch derartige Zuordnungen hebt sich der ‚Voc. Theut.‘ deutlich von der Lexikographie seiner Zeit ab. Außerdem erfolgt die Verwendung der Markierungen im ‚Voc. Theut.‘ nicht zufällig wie in anderen lexikographischen Werken¹⁵, sondern in einem gewissen Rahmen durchaus systemhaft.

1.1. Definition

Neben den regionalsprachlichen Markierungen, um die es in diesem Beitrag geht, kommen zwei weitere Arten von Markierungen im ‚Voc. Theut.‘ vor, die im engen Zusammenhang mit diesen diatopischen Markierungen stehen und die aus Gründen der Definition kurz angesprochen werden sollen.

Der ‚Voc. Theut.‘ steht in der Tradition der lateinischen Lexikographie¹⁶, in der volkssprachige Glossen mit *t.* markiert werden. Dies ist etwa der Fall in einem

mynschen steruende so is et wislich dat me spreke he is to gade varen edder he is vt desser werlde ghescheden vnde to latine viam vniuerse carnis est ingressus nature debitum persoluit.

- 13 Vgl. zu Markierungen allgemein F. J. HAUSMANN, *Die Markierung im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch: eine Übersicht*, in: *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, hrsg. v. F. J. HAUSMANN – O. REICHMANN – H. E. WIEGAND – L. ZGUSTA, 1. Teilbd., Berlin New York 1989, S. 649-657. – Vgl. auch K.-D. LUDWIG, *Markierungen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch des Deutschen. Ein Beitrag zur Metalexikographie* (Lexicographica Series Maior, 38), Tübingen 1991
- 14 Zu diatopischen Markierungen allgemein vgl. H. NIEBAUM, *Diatopische Markierungen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch*, in: *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, hrsg. v. F. J. HAUSMANN – O. REICHMANN – H. E. WIEGAND – L. ZGUSTA, 1. Teilbd., Berlin New York 1989, S. 662-668. Zu diatopischen Markierungen in deutschen Wörterbüchern vgl. DERS., *Die lexikographische Behandlung des landschaftsgebundenen Wortschatzes in den Wörterbüchern der deutschen Gegenwartssprache*, in: *Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie IV*, Germanistische Linguistik 1-3/83 (1984) 309-360. W. BESCH, *Zur Kennzeichnung sprachlandschaftlicher Wortvarianten im Duden-Wörterbuch und im Brockhaus Wahrig*, in: *wortes anst – verbi gratia donum natalicum gilbert a r de smet*, hrsg. v. H. L. COX – V. F. VANACKER – E. VERHOFSTADT, Leuven Amersfoort 1986, S. 47-64. M. WERNKE, *Umgangssprachliches im standardsprachlichen Wörterbuch des Deutschen*, in: *Varietäten des Deutschen. Regional- und Umgangssprachen*, hrsg. v. G. STICKEL (Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 1996), Berlin New York 1997, S. 221-245, bes. S. 236ff.
- 15 Im ‚Stralsunder Vokabular‘ (um 1460) kommen vereinzelt diaintegrative, dianormative und diamediale Markierungen vor. – Vgl. hierzu DAMME (wie Anm. 10) S. 100f.
- 16 Die Abhängigkeit von der Tradition der lateinischen Lexikographie zeigt sich bereits im ersten Artikel: *Abbet abbas et dicitur ab abba grece idest pater in latine.*

ebenfalls im ostfälischen Sprachraum entstandenen Wörterbuch: dem Engelhus-Glossar oder auch ‚Vocabularius quadriidiomaticus‘. In diesem Wörterbuch, das auf den Einbecker Schulmeister und Chronisten Dietrich Engelhus (ca. 1360 - 1435) zurückgeht, kommt ein System lexikographischer Markierungen zum Einsatz, das im Prolog erläutert wird und zu dem auch die Abbriviatuor *t.* gehört. Dort wird *t.* als *teutonice* im Sinne von ‚volkssprachig‘ aufgelöst. Im Wörterbuchtext kommt diese Markierung vor, um in den meist einsprachig lateinischen Artikeln die volkssprachige Glossierung eines Wortes einzuleiten. Im ‚Voc. Theut.‘ läßt sich die Verwendung von *teutonice* bzw. *dudesch* im Sinne von ‚volkssprachig‘ mehrmals beobachten. Dies ist außer in zwei mit *nota* eingeleiteten Anmerkungen¹⁷ der Fall im Artikel *Serden highen is bose dūdesch vnde nicht werd dat et latyn*¹⁸.

Klammert man diese eher als diastratisch (lateinische Schriftsprache versus deutsche Volkssprache) zu bezeichnende Markierung aus, so ist noch zwischen verschiedenen Ebenen diatopischer Markierungen zu differenzieren. Denn unter den diatopischen Markierungen finden sich auch solche, die Wörter aus verschiedenen Landessprachen kennzeichnen¹⁹. Hier wird die Markierung *in dudeschen* verwendet im Sinne von ‚deutsch im Gegensatz z. B. zu dänisch, schwedisch oder norwegisch‘. *Meer by den nederen sassan also to lubeke by demme koningrike to denemarke in sveden in norweghen vnde darby het dat meer stangnum in dudeschen de see vnde ok in prusen de see*

See stangnum vnde is en grot stande water vnde het ok dat meer in demme koningrike van denemarke vnde sweden

Das Wort *sprake* wird im ‚Voc. Theut.‘ wie folgt erläutert: *Sprake also eyn gans lant heft ydeoma lingwaivm lingwia*. Explizit werden nur ›dudesche sprake‹ und ›walsche sprake‹ verwendet: *Dudisch dudisch sprake teutunicum. – Walsch also walsch sprake edder wallsch ding ytalicum gallacum (w₄)*. Von sassischer Sprache hingegen ist explizit nicht die Rede²⁰.

17 Vgl. den in Anm. 11 zitierten Artikel sowie den folgenden: *Nota alle de word de sek hauen van vn vnde hir nicht en stat de schall me soken dat men dat dar soke an det wort den vnde sette den eyn in deme latine vnde in dem d u d e s c h e n vnreyne soke reyne so vinstu mundus sette en in vor mundus so hestu immundus dat het vnreyne ok de to dude heuen vnghe edder vn de anheuen sik to latine non also vngheboren non natus vnghe woruen non nunciatus vnghesoden non decoctus vnde so van allem anderen (w₄)*

18 Auch am Ende der Tradition des ‚Voc. Theut.‘ ist diese Bedeutung von *teutonice* noch lebendig. Dies zeigt sich im Titel des münsterischen Drucks von 1509: *Uocabularius in quo In dessen vocabulario sted dat d u d e s s c h e voer vnde ys seer nut all den ghenen de d u d e s s c h e kunnen lesen vnde begheren vocabula tho weten in latino de moghen se hyr ynne vinden*

19 Vgl. hierzu NIEBAUM 1989 (wie Anm. 14).

20 Der Verfasser des ‚Voc. Theut.‘ scheint das Sassische auf einer anderen sprachlichen Ebene anzusetzen, nämlich als Regionalsprache des Deutschen. Insofern stimmt er überein etwa mit dem ‚Liber ordinis rerum‘. Vgl. zu diesem nach Sachgruppen geordneten Vokabular ‚Liber ordinis rerum‘ (*Essencia-Glossar*), hrsg. v. P. SCHMITT, 2 Bde., Tübingen 1983.

Die Fälle, in denen das Gegensatzpaar „lateinische Schriftsprache – deutsche Volkssprache“ oder „nichtdeutsch (französisch, schwedisch etc.) – deutsch“ lautet, bleiben im folgenden unberücksichtigt. Anders formuliert: Herangezogen werden nur die diatopischen Markierungen, die sich auf regionalsprachliche Differenzierungen beziehen, also regional gebundenen Wortschatz kennzeichnen. Nach dieser Definition habe ich die vier Regionalsprachen ausmachen können, die in der gesamten²¹ Überlieferung des ‚Voc. Theut.‘ markiert werden: Sassisch (Ostfälisch plus Nordniedersächsisch)²², Westfälisch, Niederländisch und Thüringisch.

1.2. Textzeugen

Die im folgenden verwendeten Siglen für die Textzeugen entsprechen denen in meinem Beitrag aus dem Jahre 1983²³.

Handschriften:

- b₂ Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Ms. theol. lat. quart. 347, Bl. 15^r-96^v; 1458 in Göttingen beendet; Red. K.
- d Donaueschingen, Fürstlich Fürstenbergische Bibliothek, Ms. A II¹⁰ quart, Bl. 241^r-320^v; 1417 (?); Red. D.
- df Düsseldorf, Universitäts- und Landesbibliothek, Cod. F 8, Bl. 113^{ra}-139^{va}; 15. Jh.; Red. M.
- k₂ Kassel, Gesamthochschulbibliothek, Landesbibliothek und Murhardtsche Bibliothek der Stadt Kassel, Ms. philol. qu. 4, Bl. 189^r-259^v (bricht mit Lemma *Stern* ab); aufgrund einer Wasserzeichenanalyse in die Zeit um 1400 datiert²⁴; Red. K.
- m Mainz, Stadtbibliothek, Cod. I 594, Bl. 97^{ra}-120^{vb}; 1425; Red. M.
- p Erzbischöfliche Akademische Bibliothek Paderborn (verschollen)²⁵, Cod. Sa 5, Bl. 103^{ra}-130^{ra}; 1448; Red. P.
- w₁ Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. 71.12 Aug. fol., Bl. 380^{ra}-404^{vb}; 15. Jh.; Red. K.

21 Bei der Erfassung der Markierungen wurde Vollständigkeit angestrebt.

22 Der geographische Raum, den *sassisch* meint, geht aus den geographischen Größen (Orte, Flüsse) hervor, die im Wörterbuch mit diesem Adjektiv definiert werden. Es sind dies die größeren Städte Bremen, Braunschweig und Magdeburg sowie die Flüsse Leine und Elbe. Als westliche Grenze wird die Weser, als südliche der Harz genannt. Nordliche und östliche Grenze werden nicht definiert.

23 Vgl. DAMME (wie Anm. 2) S. 143f.

24 Vgl. POWITZ (wie Anm. 2) 85ff. Vgl. zu diesem Thema ebenfalls C. FISCHER, *Mittelniederdeutsch-lateinische Vokabulare in Münster. Bearbeitungsstand und Perspektiven eines Teilprojekts*, NdW 32 (1992) 13-28, bes. S. 18, Anm. 24.

25 Die Handschrift wurde 1979 in Paderborn gestohlen. Es existiert ein Mikrofilm in der Abteilung für Niederdeutsche Sprache und Literatur des Instituts für Deutsche Philologie I der Universität Münster.

- w₄ Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Helmst. 395, Bl. 207^{ra}-246^{ra}; aufgrund einer Wasserzeichenanalyse in die Zeit um 1420 datiert²⁶; Red. K.
 w₅ Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, 960.2 Novi, Bl. 198^{ra}-234^{vb}; 15. Jh.; Red. D²⁷.

Druck:

- ms *Vocabularius in quo*, gedruckt bei Laurentius Bornemann 1509 in Münster, Exemplar: Universitäts- und Landesbibliothek Münster, 1E1817.

Für die Untersuchung werden also nur Textzeugen der sog. Langfassung verwendet, die die Redaktionen K (bestehend aus der Subredaktion K^a mit den Textzeugen k₂, w₄, b₂ sowie der Subredaktion K^b mit w₁, ms), P (p), M (m, df) und D (d, w₃) umfaßt. Die beiden übrigen Redaktionen, B und W, enthalten keine Markierungen und bleiben deshalb unberücksichtigt. Entsprechendes gilt für die Kasseler Handschrift k₁; dieser Textzeuge der Redaktion K^b überliefert ein Fragment, das nur die Wortschatzstrecke *Afnomen* bis *Anteyn* umfaßt.

Besondere Beachtung gilt der Wolfenbütteler Handschrift w₄, die in meiner vor 15 Jahren veröffentlichten Arbeit über den ‚Voc. Theut.‘ noch fehlt. Nach der Wasserzeichenanalyse soll w₄ um 1420 niedergeschrieben worden sein. Der Text weist starke Ähnlichkeiten mit den Textzeugen der Subredaktion K^a auf²⁸. So überliefert er etwa die für K^a charakteristischen Erweiterungen bei den Lemmata *Anker*, *April*, *Augustiner*, hat den lat. Interpretamentzusatz *nimie* beim Lemma *Altovele* und die auffälligen Schreibungen *imbescere* bei *Reghenen* und *locuplex* bei *Rike*. w₄ überliefert von den elf bei k₂ vorhandenen Dubletten immerhin neun: *Abbeteken* – *Apoteke*, *Abeteker* – *Apoteker*, *Aff* – *Aue*, *Aflaten* – *Auelaten*, *Anger* (< *Ager*) – *Anger*, *Rife* – *Ripe*, *Rok* (< *Roc*) – *Rok*, *Rod* – *Rot*, *Rod* – *Root*. w₄ steht damit den beiden Vertretern der Subredaktion K^a, nämlich k₂ und b₂, nahe. Im Gegensatz zu k₂ überliefert w₄ einen vollständigen und nicht einen fragmentarischen Text, und gegenüber b₂ einen vollständigen und einen in den einzelnen Artikeln weitgehend ungekürzten Text. Damit bietet w₄ einen äußerst zuverlässigen, der Urfassung wohl sehr nahestehenden Text.

Ein weiterer Umstand macht dieses Exemplar möglicherweise zu einem besonders wichtigen Zeugnis für die Erforschung des ‚Voc. Theut.‘; es überliefert einen Urhebervermerk: *Editus per magistrum Johannem Egeberti de Embeke* (w₄, Bl.

26 Vgl. H. STEENWEG, *Zur Biographie des Dietrich Engelhus*, in: *Dietrich Engelhus. Beiträge zu Leben und Werk*, hrsg. v. V. HONEMANN, Köln Weimar Wien 1991, S. 11-29, bes. S. 27 Anm. 92.

27 Vgl. zur Sprache dieses Exemplars R. DAMME, *Münsterländischer Wortschatz in einem Textzeugen des ‚Vocabularius Theutonicus‘*, NdW 36 (1996) 45-62.

28 Vgl. hierzu DAMME (wie Anm. 2) S. 152-154.

246^{ra})²⁹. Möglicherweise handelt es sich bei diesem Johannes Egberti um den Verfasser des ‚Voc. Theut.‘.

2. Analyse

In der Überlieferung des ‚Voc. Theut.‘ finden sich die folgenden neun (in alphabetischer Reihenfolge angeführten) diatopischen Markierungen: *na nederlands sprake*, *sasses*, *sax.*, *saxonia*, *saxonice*, *saxonice vel westphalice*, *saxonie*, *t.*, *turingice*. Die einzelnen Textzeugen überliefern in identischen Artikeln zuweilen unterschiedliche Markierungen, so daß bestimmte Markierungen als Varianten eines Markierungstyps anzusehen sind. Die oben genannten neun Markierungen lassen sich zu fünf Markierungstypen zusammenfassen: 1. *t.*, bestehend aus den Markierungen *t.* und *turingice*; 2. *sax.*, bestehend aus den Markierungen *saxonia*, *saxonie*, *saxonice*, *sax.*; 3. *saxonice vel westphalice*; 4. *sasses*; 5. *na nederlands sprake* sowie 6. *t.* = *teutonice* ‚volkssprachig‘.

	<i>t(turingice)</i>	<i>t(teutonice)</i>	<i>sax.</i>	<i>saxonice vel westphalice</i>	<i>sasses</i>	<i>na nederlands sprake</i>
k_2	28 (+ 1)					
w_4	1		9			
b_2	1		1			
w_1			5			
ms					4	2
p						
m			1			
df			2	2		
d	2	4	3			
w_5						

Die Tabelle verdeutlicht die Verteilung der Markierungstypen über die Überlieferung. Es fällt auf, daß in den Textzeugen p und w_5 keine Markierung vorkommt.

²⁹ Vgl. STEENWEG (wie Anm. 26) S. 28

Aus der Tabelle geht weiter hervor, daß die *t(uringice)*- und die *sax.*-Markierungen jeweils in mehreren Textzeugen belegt und nicht auf ein einzelnes Exemplar beschränkt sind. Dazu kommt, daß eben diese beiden Typen auch in den Handschriften der sehr früh anzusetzenden Subredaktion K^a mit den Textzeugen k₂, w₄ und b₂ bezeugt sind. Aus diesen beiden Gründen darf man sie wohl der ursprünglichen Fassung, der Grundschrift des ‚Voc. Theut.‘, zurechnen. Anders steht es mit den Markierungstypen *saxonice vel westphalice*, *sasses* und *na nederlands sprake* sowie *t.* ‚volkssprachig‘, die in jeweils nur einem Textzeugen, nämlich df, ms und d, vorkommen; bei ihnen dürfte es sich um individuelle Ansätze handeln.

2.1. Markierungstypen in der Grundschrift des ‚Voc. Theut.‘

Zur Grundschrift zu zählen sind die *t.*- und die *sax.*-Markierungen, denn sie sind sowohl in mehreren als auch in ursprungsnahen Textzeugen belegt. Es handelt sich jeweils um lateinische Ausdrücke, mit denen die Markierung realisiert wird.

Aus der Überlieferung ist zunächst der Bestand des Markierungstyps zu ermitteln und der Typus genauer zu beschreiben. Anschließend wird das Verhalten der späteren Bearbeiter gegenüber den Markierungen beschrieben. In diesem Zusammenhang interessiert vor allem die Frage, was mit der Markierung und mit dem markierten Wort geschieht. Dabei ist zu prüfen, ob Markierung und markiertes Wort einfach übernommen oder ob sie getilgt, in ihrer Position umgestellt oder lautlich verändert werden.

2.1.1. Der Markierungstyp *t.*

Die *t.*-Markierung kommt in zwei Varianten vor, als Abbriviatur *t.* und einmal in b₂ als Plene-Schreibung *turingice*³⁰. Somit stünde *t.* für ‚thüringisch‘, die südlich an das Sassische angrenzende hochdeutsche Regionalsprache. Ohne die Kenntnis der Plene-Schreibung läge es nahe, entsprechend der zeitgenössischen Lexikographie die Abbriviatur als *teutonice* aufzulösen. Probleme bereitete dann aber die Deutung von *teutonice*. Im Sinne von ‚volkssprachig‘ wie in der lexikographischen Tradition des Spätmittelalters ist das Wort nicht zu verstehen. Für die Interpretation ‚hochdeutsch im Gegensatz zum Niederdeutschen‘ fehlen die Belege; selbst der ‚Voc. Theut.‘ verwendet *teutonice* nicht in dieser Bedeutung, sondern nur im Sinne von ‚volkssprachig‘. Wie im Abschnitt 2.1.3. gezeigt wird, stammt das markierte Wortgut tatsächlich aus dem Thüringischen. Aus diesem Grund muß die *t.*-Abbriviatur wohl als *turingice* aufgelöst werden. Da diese Markierung aber bis auf b₂ immer als *t.* vorkommt, verwende ich zur Benennung dieses Markierungstyps die Abbriviatur.

30 Interessanterweise befindet sich die Plene-Schreibung bereits im zweiten Artikel mit *t.*-Markierung

2.1.1.1. Die Belege

Die Hauptquelle für die *t.*-Markierung ist die Kasseler Handschrift k_2 ; weitere Markierungen befinden sich in w_4 , b_2 und d . Die folgende Liste enthält nur diejenigen Markierungen aus k_2 , die mehr oder weniger eindeutig als *t.* zu identifizieren sind. Wenn die Markierung eher ein *r.* als Kürzel für *require* zu sein scheint, ist sie nicht berücksichtigt worden. Dies führt sicherlich dazu, daß in dem einen oder anderen Fall Artikel mit einer ursprünglichen *t.*-Markierung nicht aufgenommen werden, wie etwa *Grad treppe stich gradus r. greten*. Der hinter der Kürzel stehende Ausdruck *greten* ist das typisch mitteldeutsche Wort des Spätmittelalters für die Treppe³¹. Um einen *require*-Verweis kann es sich nicht handeln, da das markierte Wort nicht als Lemma erscheint.

- Breken spigen vomere vomitare t. vorlaten*
Bronige wenneke t. kedel tunica linea
Bronninge turingice weneke kedel tunica linea (b₂)
Bunghen tympanum t. puche
Caue t. sprue palea
Clawes eyn mans name nycolaus t. nickel
Cloot globus t. cule
Crūde t. worttze species aroma
Crusel t. luchte sceruen lampas
Cule groue fouea lacus t. grobe
Cule eyn visch capatenus t. culhobet
Dalink hōde hodie hodierna die hac die t. hute
Egester pica t. alster
Goderhande lude t. erber lude maiores natu procares pociores
Hasele en boem corulus t. hasele
Heyde t. werk von vlasse stuppa
Hespe t. angel cardo vertinellum
Hespe tangell cardo fortinellum (w₄)
Hol en lok en gat t. loch foramen antrum require cule
Lappe subvncula quadrillus t. vlicke
Onechte t. vnelich illegitimus
Osten origens t. vpgank
Osten oriens t. vpgang (d)
Quyt t. wed qvitus
Qviten t. wed maken qvitare
Ris t. gerte virga virgula require rode besme
Sey t. drave silique

31 Vgl. DWb., 4. Bd., 1. Abt., 6. Teil, Sp. 2: Art. *Grede*.

Senewolt t. rvnt teres alse en stoc de senewolt ys
Seuer t. kevver ossede
Snoppe polipus t. rotzel
Spigen breken t. vorlacsen vomere euomere vomitare
Stighe t. twintich viginti vigena (d)

2.1.1.2. Zugehörigkeit des Typus zur Grundschrift

Die Zugehörigkeit der *t*-Markierung zur Grundschrift des ‚Voc. Theut.‘ steht außer Frage. Erstens ist dieser Typus nicht nur in einem Textzeugen überliefert, sondern – wenn auch nur stark reduziert – in drei weiteren: w_4 , b_2 und d. w_4 überliefert seinen *t*-Beleg im Artikel *Hespe tangell cardo fortunellum*. Vermutlich hat der Bearbeiter des w_4 -Textes alle *t*-Markierungen getilgt, aber das vor *angel* stehende *t* übersehen, weil es möglicherweise zu nah am Wort *angel* stand und er *tangell* las³². b_2 überliefert seinen *t*-Beleg im Artikel *Bronninge turingice weneke kedel tunica linea*. Der Bearbeiter hat die ursprünglich vor *kedel* stehende Markierung hinter dem Lemma eingefügt. Statt *t* steht hier die Plene-Schreibung *turingice*. d überliefert seinen *t*-Beleg im Artikel *Osten oriens t. vpgang*. – Zweitens kommen *t*-Markierungen in allen drei Textzeugen der Subredaktion K^2 vor, die der Urfassung sehr nahe kommt. Zudem ist der Hauptbestand an Belegen (28 von insgesamt 29 Belegen) in k_2 überliefert, der ältesten und vermutlich ursprünglichsten Handschrift dieser Subredaktion.

Darüber hinaus erscheinen die meisten markierten Wörter in hochdeutscher Lautgestalt, und das nicht nur in k_2 . Die markierten Wörter sind meist schon an der Lautung als nicht-niederdeutsch zu erkennen: *puche*, *worttze*, *grobe*, *culhobet*, *hute*, *loch*, *lachen*, *vnelich*, *gerte*, *rotzel*, *vorlacsen*. In vielen dieser Fälle überliefern auch die späteren Bearbeitungen hochdeutsche Formen, was die Zugehörigkeit dieser Wörter zur Grundschrift bestätigt.

2.1.1.3. Zugehörigkeit der Belege zum Typus

Der ursprüngliche Bestand an *t*-Markierungen dürfte noch umfangreicher gewesen sein. Erstens ist zu vermuten, daß sich hinter den *require*-Verweisen in k_2 noch weitere markierte Wörter verbergen, die nun wegen der Verschreibung von *t* zu *r* aber nicht mehr als solche sicher zu erkennen sind. Zweitens bricht der Textzeuge k_2 , der fast alle *t*-Belege überliefert, bei *Stern* ab. Im Rest des Alphabets sind bei den anderen Textzeugen – von *Stighe* in d abgesehen – keine weiteren Markierungen mehr erhalten.

32 Das Wort *angel* muß ihm unbekannt gewesen sein, sonst wäre dieses Versehen nicht geschehen. Dies wiederum ist ein Indiz dafür, das *angel* nicht zum sassischen Wortschatz um 1400 gehört hat und die Zuordnung somit stimmt

Die beiden Textzeugen k_2 und d überliefern weitere, in der obigen Liste nicht erfaßte *t.*-Markierungen. Diese sind aber entweder der Grundschrift des ‚Voc. Theut.‘ oder dem Typus *t.* = *turingice* abzusprechen.

In k_2 betrifft dies den Artikel *Laken t. lachen lintegamen*. In w_1 ist im gleichen Artikel stattdessen die Markierung *saxonie* überliefert: *Laken lachen saxonie linteamen* (w_1). Nur eine der beiden Markierungen kann ursprünglich in diesem Artikel gestanden haben. Bezüglich der Mikrostruktur fällt in w_1 ein deutlicher Fehler auf, denn das dort mit *sax.* markierte Wort ist hochdeutsch. Der Artikel in k_2 scheint hingegen korrekt und also der ursprüngliche zu sein. – Bezieht man die Makrostruktur mit in die Überlegungen ein, so entsteht ein ganz anderer Eindruck. Beide Textzeugen haben zwar das Lemma *Laken*, aber dieses befindet sich an der Alphabetposition *Lac-*. Die hoch- und die niederdeutsche Form haben also in beiden Textzeugen ihre Position innerhalb des Artikels vertauscht. Zu einem Lemma *Lachen* und der niederdeutschen Entsprechung *laken* paßt nur die in w_1 überlieferte Artikelvariante mit *sax.*-Markierung. Der Bearbeiter des k_2 -Textes muß also nach der Vertauschung von *lachen* und *laken* die ursprüngliche *sax.*-Markierung gegen die nun besser passende *t.*-Markierung ausgetauscht haben. Da sich die *t.*-Markierung als nachträglich eingefügt erweist, kann sie im Artikel *Laken* nicht zur Grundschrift des ‚Voc. Theut.‘ gezählt werden.

Die Donaueschinger Handschrift d überliefert als einziger Textzeuge neben k_2 mehrere, nämlich sechs, *t.*-Markierungen; sie geht in einigen Fällen sogar über k_2 hinaus. Allerdings sind an der Authentizität dieser *t.*-Markierungen, d. h. ihrer Zugehörigkeit zur Grundschrift bzw. zum Typus *t.* = *turingice*, Zweifel angebracht. Die vier ersten betroffenen Artikel sind auch bei k_2 überliefert, so daß ein Vergleich möglich ist. Von diesen vier Fällen ist nur eine *t.*-Markierung auch in k_2 überliefert: *Osten oriens t. vpgang*.

In einem zweiten Artikel erweist sich die Markierung eindeutig als späterer Zusatz, denn *t.* ist hier aus ursprünglichem *in dudeschen* verändert worden: *Meer bi nedderen sassen also to lubeke to denemarke in sweden in norwegen vnde dar by dat mer heet stangnum t. de see vnde oc in prutzen de see*.

Die Beurteilung der beiden übrigen Artikel erweist sich als nicht so leicht. Im Artikel *Morghen t. vpgang der sunnen osten oriens ortus solis* befindet sich wie beim Lemma *Osten* vor *vpgang* eine Markierung. Als thüringisch markiert wäre – entgegen den sonstigen Gepflogenheiten – der erste von zwei Ausdrücken: *vpgang der sunnen*. Auch wenn dieses Argument gegen die Authentizität der Markierung spricht, ist eine Zugehörigkeit zur Grundschrift doch nicht auszuschließen. Im Artikel *Recht equitas equitura t. riden* sind sowohl die Markierung als auch das markierte Wort Sondergut von d . Das markierte Wort ist ein Verb, das Lemma ein Substantiv; diese Kombination kommt sonst nicht vor. Auch ist *riden* als Lemma vorhanden, was in der Liste der Markierungen nur selten vorkommt. Diese Markierung ist der Grundschrift abzusprechen.

Zwei d-Artikel mit *t*-Markierung befinden sich in der bei k_2 fehlenden Wortschatzstrecke. Einen authentischen Eindruck macht der Artikel *Stighe t. twintich viginti vigena*. Hier zeigen sich keine Widersprüche bis auf die Tatsache, daß 'zwanzig' nicht – wie sonst meist bei k_2 – in hochdeutscher Lautgestalt erscheint³³. Das ursprünglich niederdeutsche Wort *Stiege* in der Bedeutung 'zwanzig' ist erst spät ins Hochdeutsche übernommen worden³⁴. Außerdem kommt ›twintich‹ – im Gegensatz zu den anderen Zehnerzahlen (30 bis 90) – wie die meisten mit *t*-Markierungen versehenen Wörter nicht als Lemma im ‚Voc. Theut.‘ vor³⁵. Diese *t*-Markierung gehört also vermutlich zur Grundschrift. Im sechsten Artikel überliefert d sowohl eine *t*- als auch eine *sax*-Markierung: *Top t. pot saxonice grope olla*. Die übrige Überlieferung kennt hier nur die *sax*-Markierung. Gegen die Authentizität spricht allein die Tatsache, daß *t* hier hinter (!) dem zu markierenden thüringischen Wort *Top* steht, das zudem als Lemma erscheint. Dies entspricht nicht der sonstigen Verwendung der *t*-Markierung.

2.1.1.4. Beschreibung des Typus

29 Belege sind der *t*-Markierung der Grundschrift zuzuordnen. Sie sind über das gesamte Alphabet, genauer: über die gesamte bei k_2 überlieferte Wortschatzstrecke, verteilt.

Von den beiden Varianten, Abbrüvatur *t*. und Plene-Schreibung *turingice*, erweist sich die Abbrüvatur als die ursprünglichere, da sie erstens in drei der vier in Frage kommenden Textzeugen bezeugt ist und sich zweitens die Umdeutungen in w_4 (*tangell*) und d (*teutonice*) sowie der Ersatz durch *r*. (< *require*) in k_2 , b_2 und df nur durch Vorhandensein einer nichteindeutigen Abkürzung erklären läßt.

Die Markierung befindet sich immer vor dem als thüringisch zu kennzeichnenden Wort. Sie steht ausschließlich in Artikeln, die ein niederdeutsches Wort als Lemma haben; der thüringische Ausdruck steht immer hinter dem niederdeutschen Wort.

Die genaue Position des markierten Wortes hinter dem Lemma ist allerdings unterschiedlich. Dabei entsprechen die drei Belege aus w_4 (*angel* vorne), b_2 (*kedel* vorne) und d (*upgank* hinten) jeweils den Belegen aus k_2 . Die Stellung ist also in der Überlieferung fest und nicht abhängig vom einzelnen Bearbeiter.

Siebzehn Markierungen befinden sich zwischen Lemma und lateinischer Vokabel und zwölf hinter der lateinischen Vokabel am Schluß des Artikels. Formal läßt sich zwischen beiden Varianten kein Unterschied erkennen. Allerdings weisen sie in ihrer Position im Alphabet eine deutliche Unterscheidung auf. In der Wortschatzstrecke *A - F* stehen von zwölf Markierungen acht am Schluß des Artikels; in der Wortschatzstrecke *G - S* sind es von siebzehn nur vier. Mit anderen Worten: Ab dem

33 Ausnahme etwa. *vpgank* s.v. *Osten*.

34 Vgl. DWb., 10. Bd., 2. Abt., 2. Teil, Sp. 2822 (*Stiege*) u. 1872 (*Steige*).

35 Für die Zahl 60 sind sowohl *Sestich* als auch *Schok* als Lemma belegt.

zweiten Viertel des Alphabets sind die *t*.-Markierungen meist in den Artikel als Teil der Synonymenreihe integriert, am Anfang noch nicht. Dieses Phänomen könnte darauf hindeuten, daß die schließlich durchgeführte Integration der thüringischen Wörter wohl ursprünglich nicht vorgesehen war und sich erst im Laufe der Bearbeitung ergab.

Einige der 29 als thüringisch markierten Wörter kommen im ‚Voc. Theut.‘ auch als Lemma vor: Dies ist zunächst der Fall bei *angel* s. v. *Hespe* (nur in der Redaktion K und d vorhanden) und *erber* s. v. *Goderhande*. Drei weitere thüringische Wörter erscheinen in ihrer niederdeutschen Form, unter der sie auch im angeführten Artikel als Synonym vorkommen, als Lemma: *groue – grobe* s. v. *Cule*, *lok – loch* s. v. *Hol* und *hode – hute* s. v. *Dalink*. Interessanterweise begegnen diese Wörter nur in der Wortschatzstrecke bis *H*-. Ab der Wortschatzstrecke *L*- kommt kein Lemma mit *t*.-Markierung mehr vor, bei dem das markierte Wort selbst ein Lemma im ‚Voc. Theut.‘ ist.

Lediglich lautliche Varianten sind die Zuordnungen hochdeutsch *hasele* versus niederdeutsch ›hassel‹ und – unter der Voraussetzung, daß mit *Seuer* tatsächlich ‚Käfer‘³⁶ und nicht ‚Geifer (lateinisch *oscedo*)‘ gemeint ist – hochdeutsch *kevver* versus niederdeutsch *Seuer*. Schließlich sind auch *Cule* und *Vorlaten* als Lemma verzeichnet, aber in anderer Bedeutung. Als Lemma kommt *Cule* nicht in der Bedeutung ‚Kugel, Kegel‘ vor, sondern als ‚Grube‘ bzw. ‚Kaulquappe‘. Das Lemma *Vorlaten* hat die Bedeutung ‚verzeihen‘³⁷, in diesem Sinne steht die Substantivierung auch als Synonym beim Lemma *Aflat*. Die Bedeutung des markierten Wortes hingegen ist ‚spucken, sich erbrechen‘.

2.1.1.5. Die *t*.-Markierung in der Überlieferung

Es erscheint mir sinnvoll, zwischen den beiden Positionsvarianten der *t*.-Markierung zu unterscheiden. Die Voran- und die Nachstellung haben in der Überlieferung unterschiedliche Reaktionen hervorgerufen.

2.1.1.5.1. Nachstellung

a) Markierung

Die Markierung *t*. ist entweder mit dem Verweis auf ein anderes Lemma, der Kürzel *r*. (< *require*), verwechselt worden oder ganz entfallen. In *k*₂ ist in vielen Fällen nicht zu entscheiden, ob ein *t*. oder ein *r*. vorliegt. In zwei weiteren Textzeugen, *b*₂ und *df*, ist die Markierung *t*. in einigen wenigen Artikeln durch *require* ersetzt worden. Ob die *t*.-Markierung den Bearbeitern von *b*₂ und *df* noch vorlag oder ob sie lediglich versuchten, die nachgestellten volkssprachigen Wörter ins Wörterbuch zu integrieren, läßt sich nur schlecht überprüfen. In den Fällen, in denen *b*₂ und *df*

36 In diesem Falle hätte sich der Verfasser bei der Auswahl der lateinischen Vokabel geirrt. Statt *oscedo* hätte es *brucus* heißen müssen.

37 Vgl. aber *Mnd Hwb.* 1,855 und *Mnd Wb.* 5,386⁴.

anstelle der *t*.-Markierung ein *require* einfügen, gelingen die Verweise zumindest teilweise: *df* verweist auf *grobe*, *hute* und *vorlaten*, *b*₂ auf *hute* und *upgank*. Statt *grobe* und *hute* stehen die niederdeutschen Varianten ›Grove‹ und ›Hode‹ in der Lemmaliste, statt *upgank* das Verb ›Upgan‹. In den meisten späteren Bearbeitungen fehlt die Markierung³⁸.

b) Markierte Wörter

Die als thüringisch markierten Wörter unterliegen ebenfalls Einschränkungen. Dabei gibt es mehrere Möglichkeiten: Erstens entfallen sie ganz. So sind etwa *puche* und *culhobet* außer in *k*₂ nur noch in *w*₄ überliefert, und drei sind nur in *k*₂ erhalten (*nickel*, *cule*, *vlicke*). Von den elf am Artikelschluß stehenden *t*.-Markierungen kommen nur sechs in anderen Textzeugen als *k*₂ und *w*₄ vor. Mit anderen Worten: Die nachstehenden ursprünglich markierten Wörter werden sehr häufig getilgt. – Zweitens werden sie vor die lateinische Vokabel, also hinter das Lemma gestellt und so in eine Synonymenreihe intergriert, wie etwa *kule* in *w*₄, *hute* in *w*₁, *alster* in *w*₁, *hasele* in *w*₁. – Drittens werden sie in eine niederdeutsche Lautgestalt übertragen wie in *culhouet* (*w*₄) statt *culhobet* (*k*₂). – Viertens werden sie entstellt übernommen wie *rotzel* zu *royfel* in *m* bzw. *rofel* in *df*.

2.1.1.5.2. Voranstellung

a) Markierung

Sieht man von der Plene-Schreibung in *b*₂ ab, so ist außer in *k*₂ die *t*.-Markierung in fast allen Textzeugen ersatzlos entfallen. Ein Relikt findet sich in *w*₄, wo Markierung und markiertes Wort (zu *tangell*) verschmelzen. Und in *d* ist *t*. im Sinne von *teutonice* 'volkssprachig' gewertet worden. Dieser Umstand der allgemeinen Tilgung könnte darauf hindeuten, daß die Bearbeiter bzw. Schreiber ein *t*., das üblicherweise als *teutonice* 'volkssprachig' gedeutet wird, nicht erwarteten, wenn es zwischen zwei volkssprachigen Wörtern steht. Auch hier wäre ein Ersatz durch *require* möglich, dieser ist aber nicht bezeugt. Da sich ein *require* meist hinter dem lateinischen Block im Artikel befindet, mag ein *require* zwischen Lemma und volkssprachigem Synonym vielen Schreibern als ungewöhnlich und vielleicht sogar als Verschreibung vorgekommen sein, und sie haben es einfach ausgelassen. In beiden Fällen macht sich möglicherweise das Fehlen eines Vorworts, in dem die Markierungen definiert werden, negativ bemerkbar.

b) Markierte Wörter

Die Integration in eine Synonymenreihe vor der lateinischen Vokabel sorgt für eine gewisse Konstanz in der Überlieferung. Tilgungen sind selten und betreffen lediglich

38 *w*₅ hat häufig an den Stellen, an denen Markierungen stehen könnten, die lateinische Konjunktion *vel* (abgekürzt *l*, was leicht mit *t*. zu verwechseln ist) eingefügt. Entsprechendes gilt für die Wolfenbutterler Handschrift *w*₂ aus der Redaktion W. Hier zeigt sich die enge Verknüpfung der Redaktionen D und W

bestimmte Textzeugen. Der nordmünsterländische Bearbeiter von w_5 kürzt bis auf wenige Ausnahmen konsequent die thüringischen Wörter, vermutlich weil sie in seinem Wortschatz nicht vorkommen. – In den meisten Fällen wird das thüringische Wort umgestaltet: Entweder wird es in eine niederdeutsche Lautgestalt gebracht wie bei *worttze* > *worte* (b_2 , df), *vnelich* > *unelick* (w_1), *gerte* > *gharte* (w_4) bzw. *gherde* (w_1), *vorlaczen* > *vorlaten* (w_4 , ms). Oder es wird entstellt übernommen: *kedel* > *kegel* (w_4), *sprue* > *sprute* (df), *worttze* > *wortele* (m), *angel* > *tangell* (w_4), *drave* > *drank* (w_5), *kevver* > *keruer* (w_4). Welch große Schwierigkeiten die thüringischen Wörter bereitet haben, geht aus der Veränderung des thüringischen Wortes ›luchte scherven‹ hervor, das soviel wie ‘Leuchte in einem Gefäß’ bedeutet. Das thüringische Wort ›scherven‹³⁹ scheinen die meisten Schreiber nicht gekannt zu haben; so reduzieren sie ›luchte scherven‹ zu *luchte* (w_4 , b_2 , m, df) oder *luchter* (w_5). Andere versuchen das Grundwort aufzunehmen, ohne es allerdings zu verstehen: *luchte yseren* (ms) und *luchte sterne* (d).

2.1.2. Der Markierungstyp *sax*.

Wie bei der *t*.-Markierung kommen für den *sax*.-Typ unterschiedliche Varianten vor. Neben ausgeschriebenem *saxonia* (wohl Ablativ des Substantivs), *saxonie* (Genitiv oder Dativ), *saxonice* (Adverb vom Adjektiv *saxonicus*) begegnen auch mehrdeutige Abkürzungen wie *sax^{oe}*, *sax^e* u. a. Für all diese nicht eindeutigen Varianten verwende ich zusammenfassend die Form *sax*.

2.1.2.1. Belege

- Laken lachen saxonie linteamen* (w_1)
- Morghene cras saxonia morne* (w_4)
- Osteren paschen saxonie pascha* (w_4)
- Osteren paschen saxonice pascha phase* (w_1)
- Rife ripe saxonie pruina pruina* (w_4)
- Rife ripe sax(onie) pruina* (m)
- Rimpe sax(oni)e pruina* (df)
- Tinte blak sax(oni)e incaustum* (w_4)
- Top pot edder grape saxo(ni)e olla* (w_4)
- Top t. pot saxonice grope olla* (d)
- Tuppe is eyn gropen sax(oni)e olla* (w_4)
- Tuppe grope saxonice olla* (w_1)
- Ungell (< unslet (w_1)) talch saxo(ni)e sepum* (w_4)
- Unslet saxonice talch sepum* (w_1)
- Unslet saxonice talch cepum* (d)

³⁹ Vgl. R. HILDEBRANDT, *Ton und Topf Zur Wortgeschichte der Töpferware im Deutschen*, in: L. E. SCHMITT (Hrsg.), *Deutsche Wortforschung in europäischen Bezügen*, Bd. 3, Gießen 1963, S. 297-441, hier S. 354-356

Vrisch vers sax(onie) recens (w₄)

Vrisch saxonice versch recens (d)

Weze edder wissche anger sax(onie) pratum (w₄)

Wese wische pratum saxo (b₂)

Wese wyche anger saxo(n)ice pratum (w₁)

Wese wisch anger sax(onie) pratum (df)

2.1.2.2. Zugehörigkeit des Typus zur Grundschrift

Aus mehreren Gründen darf die Zugehörigkeit dieses Typus zur Grundschrift des ‚Voc. Theut.‘ als gesichert gelten. Erstens ist die *sax.*-Markierung in mehr als nur einem Textzeugen belegt. Sie kommt vor in drei Textzeugen der Redaktion K, nämlich w₄, b₂ (als Relikt), w₁; in einem Textzeugen der Redaktion D, d; und in zwei Textzeugen der Redaktion P/M, m und df. Die Belege sind somit in allen Redaktionen der Langfassung erhalten. – Beachtung verdient ein Reliktbeleg: b₂ überliefert seinen *sax.*-Beleg im Artikel *Wese wische pratum saxo*. Das abschließende *saxo* erweist sich nur durch die Kenntnis der Parallelüberlieferung als *sax.*-Markierung. Der Schreiber hat vermutlich die Markierung nicht mehr als solche erkannt, das Wort *saxo* einfach aus der Vorlage abgeschrieben oder es wohl für eine lateinische Vokabel für ‚Wiese‘ gehalten.

Zweitens kommen die Markierungen in zwei Textzeugen der Subredaktion K^a vor, die der Urfassung sehr nahe kommt. Der Hauptbestand an Belegen (neun von insgesamt zehn Belegen) ist in w₄ überliefert, einer um 1420 entstandenen, die Frühüberlieferung gut repräsentierenden Handschrift dieser Subredaktion; der zehnte Beleg ist in w₁ erhalten, einem Textzeugen der anderen Subredaktion von K. – Auffällig ist das Fehlen von *sax.*-Markierungen in k₂, der ältesten und wohl ursprünglichsten Handschrift. Wenn die *sax.*-Markierung der Grundschrift zugesprochen werden soll, muß dieses Phänomen erklärt werden. Von den zehn Fällen einer *sax.*-Markierung kommen sechs in der Wortschatzstrecke vor, die bei k₂ fehlt: ›Tinte‹, ›Top‹, ›Tuppe‹, ›Unslet‹, ›Vrisch‹, ›Wese‹. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß k₂ in diesen Passagen *sax.*-Markierungen hatte. Eine weitere Markierung findet sich im Artikel *Laken*, wo der Bearbeiter des k₂-Textes vermutlich eine *sax.*- durch eine *t.*-Markierung ersetzt hat. Im Falle der Artikel ›Morgene‹ und ›Rife‹ hat der Bearbeiter des k₂-Textes die vermeintlich hochdeutschen Wörter in Lemmaposition durch ihre niederdeutschen Entsprechungen ersetzt: *Morne cras* und *Ripe prvwina*. Es bleibt der Artikel *Ostren paschen pascha*, in dem die Markierung fehlt. Hier ist nicht auszuschließen, daß der Bearbeiter das Wort *Ostren* gar nicht als hochdeutsch angesehen hat und daher den niederdeutschen Ausdruck *paschen* nicht als solchen kennzeichnete. Es zeigt sich, daß in k₂ bereits eine Bearbeitung erfolgt ist, die die hochdeutschen Elemente reduziert und folglich die *sax.*-Markierung überflüssig macht.

2.1.2.3. Zugehörigkeit der Belege zum Typus

Die Zahl der *sax.*-Markierungen fällt deutlich niedriger aus als die der *t.*-Markierungen. Während die *t.*-Markierungen über das gesamte Alphabet verteilt sind, begegnen die *sax.*-Markierungen vorwiegend am Ende: sechs (= 60%) in den letzten drei Buchstabenabschnitten *T - W*. Rechnet man diesen Bestand auf die Buchstabenabschnitte *A - S* um, so könnte man vermuten, daß es dort ursprünglich mehr als die überlieferten vier *sax.*-Markierungen gegeben hat. Denn in diesem Wortschatzbereich stehen diese vier *sax.*- immerhin 29 *t.*-Markierungen gegenüber. Diese Schlußfolgerung ist jedoch nicht zwingend und, wie sich im folgenden Abschnitt zeigen wird, zumindest vor dem Buchstabenabschnitt *L-* auch recht unwahrscheinlich.

2.1.2.4. Beschreibung des Typus

Zehn *sax.*-Markierungen sind der Grundschrift zuzuordnen. Anders als bei den *t.*-Markierungen variiert beim *sax.*-Typ die Reihenfolge der Markierung und des zu kennzeichnenden Wortes. In der Überlieferung steht die Markierung teils vor (w_4 , w_1 , d) und teils nach dem zu markierenden Wort (w_4 , w_1 , m , df). Da die Nachstellung sowohl von den meisten Textzeugen als auch von w_4 , dem wichtigsten Textzeugen für die *sax.*-Markierung, überliefert wird, darf diese Position der Markierung wohl als die ursprüngliche gelten. Wenn die *sax.*-Markierung also hinter dem zu markierenden Wort steht, so entspricht dies nicht der Position der *t.*-Markierung.

Ein weiterer Punkt unterscheidet die *sax.*- von der *t.*-Markierung. In seinen neun Belegen überliefert w_4 dreimal Plene-Schreibung: zweimal *saxonie* und einmal *saxonia*. Es wird also nicht mit dem Adverb auf die Sprache Bezug genommen, sondern mit dem Substantiv auf die geographische Größe, das Sassenland. Der Ablativ begegnet übrigens nur beim Artikel *Morghene cras saxonia morne*, wo sich die Markierung – für w_4 einmalig – am Ende des Artikels befindet. *saxonia* wäre zu übersetzen als ‘im Sassenland’, *saxonie* entweder genitivisch als ‘des Sassenlandes’ bzw. dativisch als ‘zum Sassenland gehörig, dem Sassenland eigen’⁴⁰. Läßt man die mehrdeutigen Abkürzungen unberücksichtigt, so verteilen sich die Substantiv-Varianten auf die Textzeugen w_4 und w_1 , während die Adverb-Varianten in w_1 und d vorkommen. Für die Priorität der Substantiv-Variante spricht erstens die Beleglage in der ursprungsnahen Handschrift w_4 und zweitens die Tatsache, daß die eben besprochene Stellung der Markierung hinter dem markierten Wort besser zum Substantiv als zum Adverb paßt. Für die Grundschrift ist die in w_4 überlieferte Variante ‚nachgestelltes Substantiv im Genitiv/Dativ‘ anzunehmen. Es zeigt sich damit ein deutlicher Unterschied zur *t.*-Markierung.

40 Dies entspricht der oben geäußerten Beobachtung, daß das Adjektiv *sassisch* nicht in Verbindung mit *sprake* verwendet wird.

Lemma	<i>saxonia</i>	<i>saxonie</i>	<i>saxonice</i>	<i>sax.</i>	<i>saxo</i>
<i>Laken</i> (w_1)		w_1			
<i>Morghene</i> (w_4)	w_4				
<i>Osteren</i> (w_4)		w_4	w_1		
<i>Rife</i> (w_4)		w_4		m, df	
<i>Tinte</i> (w_4)				w_4	
<i>Top</i> (w_4)			d	w_4	
<i>Tuppe</i> (w_4)			w_1	w_4	
<i>Unslet</i> (w_1)			w_1 , d	w_4	
<i>Vrisch</i> (w_4)			d	w_4	
<i>Weze</i> (w_4)			w_1	w_4 , df	b_2

Der Grund für die Unterscheidung beider Markierungstypen könnte erstens darin liegen, daß der Verfasser die sassische Regionalsprache nicht als vollwertige Sprache ansah wie etwa das Deutsche. Wie oben gesagt, fehlt auch ein entsprechender Lemmaansatz in ‚Voc. Theut.‘⁴¹. Gegen diese Lösung spricht eindeutig die Tatsache, daß im ‚Voc. Theut.‘ mit *t.* = *turingice*⁴² eine andere deutsche Regionalsprache sehr wohl als Markierung fungiert.

Der Grund für die Unterscheidung könnte zweitens darin bestehen, deutlich zwischen der Zugehörigkeit zu einer Sprache und der Zugehörigkeit zu einer Region zu differenzieren. Bezeichnenderweise haben einige der Artikel mit *sax.*-Markierung zwar ein hochdeutsches Lemma, dieses ist aber auch im Niederdeutschen durchaus gebräuchlich. Das Archiv des Mittelniederdeutschen Wörterbuchs⁴³ verzeichnet zahlreiche Belege für ›vrisch‹, ›morgen‹ und ›ostern‹; auch ›tinte‹, ›top‹ und ›unslet‹

41 Damit steht er durchaus in der lexikographischen Tradition, wie sie sich etwa auch im ‚Liber ordinis rerum‘ niederschlägt. In diesem sachlich geordneten Wörterbuch sind keine deutschen Regionalsprachen verzeichnet. Vgl. Anm. 20.

42 Selbst für den Fall, daß man die Abbreiviatu r als *teutonice* ‘hochdeutsch’ auflöst, hätte dieses Argument Geltung.

43 An dieser Stelle möchte ich Herrn Kai Sörensen M.A. ganz herzlich für seine Hilfe danken, der mir für eine längere Liste von Wörtern schnell die Belege aus dem Archiv des Mnd.Wb. zusammenstellte.

sind – wenn auch in geringer Anzahl – bezeugt⁴⁴. Dies kann nur bedeuten, daß *sax.* dort verwendet wird, wo das hochdeutsche Lemma zwar im Sassischen bzw. südlichen sassischen Gebieten bekannt, aber möglicherweise nicht unbedingt der übliche Ausdruck ist. Laut DWA⁴⁵ bzw. DSA⁴⁶ sind *Topp-* bzw. *Weese/Wäase*-Belege in den Mundarten der Gegenwart östlich von Göttingen möglich, ebenso wie *Tuppen*-Belege südlich von Göttingen. Anders verhält es sich etwa mit ›vers‹ und ›paschen‹; diese mit *sax.* markierten Varianten lassen sich nur im Niederdeutschen belegen, während sie im Hochdeutschen fehlen⁴⁷. Die Ausdrücke ›osteren‹ und ›paschen‹ bzw. ›vrisch‹ und ›vers‹ gehören alle zum sassischen Wortschatz, aber ›paschen‹ bzw. ›vers‹ sind die im Sassenland verbreiteteren und üblicheren Wörter. Die *sax.*-Markierung scheint also die dem Sassenland eigene, meist wohl dort auch gebräuchlichere und verbreitetere Variante zu kennzeichnen.

Mit dieser Erklärung könnte man eine weitere Schwierigkeit bei den hochdeutschen Ausdrücken beseitigen. Es stellt sich nämlich die Frage, warum diese vermeintlich thüringischen Wörter überhaupt in die Lemmaliste aufgenommen werden. Hätte der Verfasser des ‚Voc. Theut.‘ ein Wörterbuch mit einer sassisch-thüringischen Lemmaliste intendiert, hätte er auch die vielen mit *t.* markierten Wörter in die Lemmaliste aufgenommen. Dies kommt in 29 möglichen Fällen aber nur fünfmal vor, und zwar – wie oben gesagt – nur in der Wortschatzstrecke *A - H*. Anders als bei den *t.*-Markierungen fehlen bei den *sax.*-Markierungen Belege am Beginn des Alphabets. So ist nicht auszuschließen, daß der Verfasser des ‚Voc. Theut.‘ diese – eine größere Sprachkompetenz voraussetzende – Markierung nicht von Anfang an in sein Werk einbaute, sondern erst ab dem Buchstabenabschnitt *L*.

Akzeptiert man diese Voraussetzung, so könnte dies wiederum einen Widerspruch bei den *t.*-Markierungen erklären helfen. Fünf mit *t.* markierte Wörter kommen auch als Lemma vor, was bei thüringischen Wörtern in einer niederdeutschen Lemmaliste verwundert. Möglicherweise ist die Idee zur Differenzierung zwischen den später im Alphabet realisierten Markierungen am Anfang noch nicht konsequent durchdacht gewesen, und der Verfasser hat anfangs (bis *H*-) auch *t.*-Markierungen eingesetzt, wo er später (ab *L*-) *sax.*-Markierungen verwendet hätte. In der Wortschatzstrecke, in der beide Markierungstypen nebeneinander vorkommen, begegnet solch ein Fall nicht mehr.

Die Position von Markierung und markiertem Wort hinter dem Lemma ist wie bei den *t.*-Markierungen unterschiedlich. In neun der zehn Fälle steht die Markierung

44 Dies gilt auch für *rife*. Vgl. Mnd Wb 3,486^b. *de den rifen vorchtet, de snee schal vp om vallen* (Hiob 6,16). In diesem wohl ostfälischen Text (*vorchtet, om*) erscheint das westgerm *p* auch als Frikativ *f*.

45 Vgl. DWA 8.

46 Vgl. DSA Karte 41.

47 Im nordwestlichen Rheinland befindet sich heute noch ein ›paschen‹-Reliktgebiet

mitsamt dem markierten Wort zwischen Lemma und lateinischer Vokabel; nur einmal befindet sich die Markierung hinter der lateinischen Vokabel am Ende des Artikels (*Morghene cras saxonia morne* (w_4)). In der alphabetischen Reihenfolge der Artikel mit *sax.*-Markierungen ist es die zweite von zehn. Wie bei den *t.*-Markierungen befinden sich die in den Artikel integrierten Markierungen am Ende des Alphabets.

Das in der zweiten Hälfte des Wörterbuchs zu erkennende System diatopischer Markierungen hat sich also erst im Laufe der lexikographischen Arbeit herausgebildet. Dies zeigt sich erstens an der Integration der markierten Wörter in die Synonymenreihen des Artikels, es zeigt sich zweitens in der Differenzierung zwischen unterschiedlichen Arten von sassisch-thüringischen Wortgrenzen.

Während bei den *t.*-Markierungen nur einmal (*Hasele*), eventuell zweimal (zusätzlich *Seuer*) von 29 Fällen (= 3% bzw. 6%) auf lautliche Differenzen referiert wird⁴⁸, geschieht dies bei den *sax.*-Markierungen in recht hohem Maße (40%). In diesen Fällen kommen sowohl die thüringische als auch die niederdeutsche Variante als Lemma im ‚Voc. Theut.‘ vor, und es entstehen die Lemmadoubletten ›Lachen‹ – ›Laken‹, ›Morgene‹ – ›Morne‹, ›Rife‹ – ›Ripe‹ und ›Vrisch‹ – ›Vers‹.

2.1.2.5. Die *sax.*-Markierung in der Überlieferung

Eine Differenzierung nach Voran- und Nachstellung ist nicht notwendig, da die Nachstellung nur einmal vorkommt. In diesem Fall (*Morghene*) ist *morne* bei w_1 , d und p in die Synonymenreihe vor der lateinischen Vokabel integriert.

a) Markierung

Wenn die *sax.*-Markierungen in allen Redaktionen auftreten, so spricht dies für die gegenüber *t.* bessere Erkennbarkeit und Akzeptanz. Wenn sie dennoch nicht durchgängig überliefert sind, so könnte dies daran liegen, daß es den Schreibern als selbstverständlich erscheint, daß in einem ostfälischen Wörterbuch sassische Wörter vorkommen.

Während in w_4 neben Kürzungen nur das Substantiv *saxonia* (in verschiedenen Kasus) vorkommt, begegnet in d dreimal das adverbial gebrauchte Adjektiv *saxonice*. Konsequenterweise wird in diesem Textzeugen die Markierung dann auch entsprechend *teutonice* – wie bei einer Sprachbezeichnung – vor das zu markierende Wort gestellt. Ähnlich verfährt der Bearbeiter von w_1 , der nur im Artikel *Laken* das Substantiv *saxonie* verwendet, sonst immer das Adverb *saxonice*. In df sind wie in m die aus der Grundschrift entlehnten Markierungen gekürzt als *sax^e* bzw. *saxe*, während in den beiden df eigenen Artikeln *saxonice* ausgeschrieben ist⁴⁹. Die

48 Im Fall der lautlichen Varianten *grove* – *grobe*, *hode* – *hute*, *lok* – *loch* wird von einem lexikalisch abweichenden Lemma aus auf die hochdeutschen Formen verwiesen: *Cule*, *Dalink*, *Hol*

49 Vgl. Abschnitt 2.2.2.

Verwendung des Adverbs anstelle des Landesnamen setzt sich also in der Überlieferung durch. Es hat den Anschein, als sei das differenzierte Markierungssystem der Grundschrift fast allgemein nicht verstanden worden.

b) Markierte Wörter

Vielen Schreibern scheinen diese hochdeutschen Lemmata als Fremdkörper vorgekommen zu sein, und daher haben sie Veränderungen vorgenommen: Erstens wird der gesamte Artikel getilgt; nur bei ›Morgene‹, ›Ostern‹ und ›Ripe‹ kommt diese Veränderung nicht vor. – Zweitens wird das hochdeutsche Wort getilgt, und das niederdeutsche Heteronym rutscht an die Lemmaposition, wodurch allerdings die alphabetische Reihenfolge der Lemmaliste durcheinandergebracht wird; so ist bei *m* das Wort ›Wese‹ entfallen, und *Wysche* ist das neue Lemma. Ein ähnlicher Fall liegt vor bei *Rimpe* (< *Rife*) in *df*. Alle anderen Textzeugen überliefern Artikel mit mindestens zwei Synonymen. Bei *Rimpe* ist die hochdeutsche Form getilgt worden, und das niederdeutsche Wort rückt an die Lemmaposition. So schließt sich an *Rimpe sax.* direkt die lateinische Vokabel an. – Drittens wird das hochdeutsche Wort in eine niederdeutsche Lautung überführt (›Laken‹ statt ›Lachen‹, ›Morne‹ statt ›Morgene‹, ›Ripe‹ statt ›Rife‹)⁵⁰. Dadurch wird die alphabetische Reihenfolge ebenfalls gestört. Zuweilen entfällt das als Dublette ebenfalls aufgenommene niederdeutsche, aber im Alphabet erst später vorkommende Wort als Lemma: *Laken* (*m*, *df*), *Morne* (*w*₁, *ms*, *d*, *w*₃, *p*, *m*, *df*). – Viertens tritt an die Stelle des hochdeutschen Wortes ein ähnlich lautendes niederdeutsches Wort: das westliche ›Ungel‹ statt des hochdeutschen *Unslet* (*w*₄, *m*, *df*).

2.1.3. Zur geographischen Herkunft des hochdeutschen Wortmaterials

Das hochdeutsche Gebiet, für das die Markierungen des ‚Voc. Theut.‘ gelten, läßt sich aufgrund der markierten Wörter eingrenzen, und zwar sowohl aufgrund laut- als auch wortgeographischer Kriterien. Als lautliches Kriterium bieten sich die von der zweiten Lautverschiebung betroffenen Konsonanten an. *k* wird zu *ch* verschoben in *lachen*, *loch*, *puche*, *vnelich*; *t* wird zu *cz* verschoben in *rotzel*, *vorlaczen*, *worttze*. *p* wird zu *f* verschoben in *Rife*, nicht jedoch geminiert im typisch hochdeutschen Wort ‚Topf‘ (*Top* bzw. *Tuppe*). Diese Konstellation deutet auf das mitteldeutsche Sprachgebiet. Dieses relativ große Gebiet läßt sich weiter einschränken aufgrund des Vokals in ‚Wiese‘. Nach der DSA-Karte kommt langes *e* bzw. *ä* vorwiegend im Thüringischen vor. Unterstützung findet diese Zuordnung durch zwei wortgeographische Kriterien. Das Wort *Topp* ist nach der DWA-Karte⁵¹ ostmitteldeutsch, *Tuppen*

50 Die Form *Rimpe* in *df* wohl eine Kontamination aus dem *ripe* der Vorlage und der niederfränkischen bzw. ripuarischen Variante von *ripe*, nämlich *rim*. – Vgl. *Rh.Wb* 7, 289 (*Reif IV*) u. 306 (*Reim III*).

51 DWA 8.

nordhessisch/nordwestthüringisch. Und die Vogelbezeichnung *Alster* für die Elster ist auf der DWA-Karte⁵² ebenfalls nur aus dieser Gegend gebietsbildend bezeugt.

Die sprachgeographische Zuordnung liefert damit ein zusätzliches Argument für die Deutung von *t*. Wie in *b*₂ belegt, muß man die Abbrueviatur wohl als *turingice* und nicht als *teutonice* 'hochdeutsch'⁵³ deuten.

Der moderne Lexikograph, der diatopische Markierungen setzt, kann auf eine Fülle von Hilfsmitteln zurückgreifen: Dialektwörterbücher, Sprachatlanten⁵⁴ und wortgeographische Studien wie die von Kretschmer⁵⁵. Lexikographen des 16. Jahrhunderts konnten auf Wörterbücher zurückgreifen, die den Wortschatz eines bestimmten Gebietes darboten und auf diese Art und Weise Zuordnungen treffen⁵⁶. Aber all diese Hilfsmittel standen dem Verfasser des ‚Voc.Theut.‘ kurz vor 1400 noch nicht zur Verfügung.

Es gibt grundsätzlich zwei Möglichkeiten, die Aufnahme thüringischen Wortgutes trotz fehlender Hilfsmittel zu erklären. Die erste besteht darin, eine schriftliche Quelle, etwa ein lateinisch-deutsches Vokabular mit thüringischer Glossierung als Quelle anzusehen, aus dem der Verfasser des ‚Voc. Theut.‘ seine sassische Wortliste ergänzt haben könnte. Diese Möglichkeit soll nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden, doch läßt sie sich wegen der immer noch recht schlechten Forschungssituation auf diesem Gebiet nicht verifizieren. – Die andere Lösung besteht darin, anzunehmen, daß der Verfasser des ‚Voc. Theut.‘ selbst Kenntnisse des thüringischen Wortschatzes besaß bzw. sich erworben hat und die Zusätze mitsamt den Markierungen aus eigener Sprachkompetenz vornahm. Für welche Lösung man sich auch entscheidet, beide Lösungen setzen Kontakte des Verfassers des ‚Voc. Theut.‘ nach Thüringen bzw. zu Thüringern voraus⁵⁷.

52 DWA IV bzw. 15.

53 Vgl. hierzu R. DAMME, *Überlegungen zu einer Wortgeographie des Mittelniederdeutschen auf der Materialgrundlage von Vokabularhandschriften*, NdW 27 (1987) 1-59, hier S. 40f

54 Etwa: DSA; DWA; J. EICHHOFF, *Wortatlas der deutschen Umgangssprachen*, Bd 1f Bern München 1977f, Bd. 3 München 1993, H. PROTZE, *Wortatlas der stadischen Umgangssprache*, Köln Weimar Wien 1997 etc

55 P. KRETSCHMER, *Wortgeographie der hochdeutschen Umgangssprache*, Göttingen 1918, 2. durchgesehene und ergänzte Auflage 1969.

56 Vgl. etwa zu den Quellen der Wörterbücher Kiliaans F. CLAES, *De bronnen van drie woordenboeken uit de drukkerij van Plantin Het dictionarium tetragotton (1562), de thesaurus theutonice lingue (1573) en Kiliaans eerste dictionarium teutonico-latnum (1574)*, o.O. 1970, bes. S. 267-344 oder G. A. R. DE SMET, *Zum Sicambicum in Kiliaans Wörterbuch*, in *Sprache in Gegenwart und Geschichte. Festschrift für Heinrich Matthias Heinrichs*, 1978, S. 188-198

57 Bezeichnenderweise ist Thüringen die deutsche Landschaft, die im Wörterbuchtext am genauesten beschrieben wird: *Doryngen doryngenlant turingia vnde lit twisschen sassen hessen osterlant voghe-lant*. Alle vier Nachbarländer werden genannt: Sassen im Norden, Hessen im Westen, Osterland (Gebiet zwischen Saale und Mulde mit den Städten Halle, Leipzig) im Osten und Vogtland im Süden

An dieser Stelle ist zu fragen, welcher Art diese Kontakte waren. Für einen studierten Mann, der der Verfasser des ‚Voc. Theut.‘ aufgrund der Erstellung des ‚Voc. Theut.‘ gewesen sein muß, ist es nicht ausgeschlossen, daß er wie viele andere Ostfalen in der thüringischen Großstadt Erfurt⁵⁸ studierte, wo 1392 eine Universität gegründet wurde. Ein Erfurter Student aus dem ostfälischen Raum war etwa der in Einbeck geborene, später als Schulmeister, Chronist und Lexikograph bekannt gewordene Dietrich Engelhus. Zur gleichen Zeit wie Engelhus studierte in Erfurt ein weiterer Einbecker namens Johannes Egberti⁵⁹. Interessanterweise wird dieser Johannes Egberti im Kolophon der Wolfenbütteler Handschrift w₄ als Editor des Vokabulars genannt. Sollte es zutreffen, daß es sich bei ihm um den Verfasser des ‚Voc. Theut.‘ handelt, dann wäre auch die Herkunft des thüringischen Wortmaterials geklärt. Es wäre dann ein Wortschatz, den Johannes Egberti bei seinem Aufenthalt in Erfurt kennengelernt und für sein Wörterbuch zusammengestellt hat.

2.2. Von der Grundschrift abweichende Markierungstypen

Zwei Textzeugen, m und df, überliefern Markierungstypen, die nicht zur Grundschrift des ‚Voc. Theut.‘ gehören. Sie unterscheiden sich auch von den Fällen, die d überliefert: Während d den gleichen Markierungstypus, aber in anderer Funktion verwendet, kommen bei df und ms von der Grundschrift auch formal abweichende Markierungstypen vor.

2.2.1. Die Donaueschinger Handschrift d

Neben zwei, einer sicher (*Osten*) und einer weiteren vermutlich (*Stighe*), aus der Grundschrift stammenden Markierungen kommen in d weitere Belege für *t*-Markierungen vor, mit dem Unterschied, daß *t* hier nicht *turingice*, sondern *teutonice* meint. Formal unterscheiden sie sich von den *t*-Markierungen der Grundschrift auch dadurch, daß sie sich nicht auf das folgende, sondern das vorangehende Wort beziehen.

*Meer bi nedderen sassen also to lubeke to denemarke in sweden in norwegen vnde
dar by dat mer heet stangnum t. de see vnde oc in prutzen de see
Morghen t. vpgang der sunnen osten oriens ortus solis*

Neben sprachlichen scheint der Verfasser auch geographische Kenntnisse über Thüringen zu besitzen

⁵⁸ *Erforde eyn grot stad in doringenlanden erfordia*

⁵⁹ Vgl STEENWEG (wie Anm. 26) S. 28. – Bereits auf dem Engelhus-Kolloquium im Oktober 1989 in Einbeck hatte Helge Steenweg hinter dem anonymen Verfasser des ‚Voc. Theut.‘ diesen Johannes Egberti vermutet, konnte diese Annahme aber nicht belegen. Die Analyse der diatopischen Markierungen liefert nun das Argument, das Steenweg fehlte

In den von J. C. H. WEISENBORN publizierten Matrikellisten (*Acten der Erfurter Universitaet. I. Theil*, Halle 1881) habe ich den Namen *Johannes Egbertu* nicht finden können, jedoch *Ekbertus de Einbek* (immatrikuliert 1392 zusammen mit Dietrich Engelhus, vgl ebd. S. 42) und *Johannes de Eymbecke* (1395, S. 46) bzw. *Johannes de Einbeke* (1396, S. 47)

Recht equitas equitura t. riden
Top t. pot saxonice grope olla

Der Bearbeiter des Textes von d hat in seiner Vorlage *t.*-Markierungen gefunden und ihren Bestand erweitert. Dabei hat er allerdings die Bedeutung der Markierung mißverstanden, denn er deutete das *t.* als *teutonice* in Sinne von 'volkssprachig'. Aus diesem Grund konnte er im eingangs zitierten Artikel *Meer* die Plene-Schreibung *in dudeschen* durch *t.* ersetzen. Entsprechend konnte er bei dem verderbten Lemma *Recht* (< *Red*) die lateinischen Vokabeln übersetzen. Besondere Beachtung verdient in dieser Hinsicht der Artikel *Top*, der zwei Markierungen enthält. Das ostmitteldeutsche und damit als nicht-volkssprachig empfundene Wort *Top* wird mit dem im Niederdeutschen gängigen und also volkssprachigen Wort *pot* erläutert, wobei zusätzlich noch das speziell sassische Wort *grape* erwähnt wird. Entsprechend ist vermutlich die *t.*-Markierung im Artikel *Morghen* zu bewerten. Das in der Bedeutung 'Osten' im Niederdeutschen des frühen 15. Jahrhunderts sonst nicht belegte Wort⁶⁰ könnte wie *Top* als nicht volkssprachig und somit als glossierungsbedürftig empfunden worden sein. – Die vom d-Bearbeiter hinzugefügten *t.*-Kürzel leiten – wie sonst in der lexikographischen Tradition seiner Zeit – Bedeutungserklärungen für nicht-sassische Wörter ein und dienen nicht wie in der Grundschrift des Vokabulars der Kennzeichnung thüringischen Wortguts. Das zu erläuternde Wort kann dabei sowohl lateinisch (*stangnum, equitas equitura*) als auch thüringisch sein (*Top*).

2.2.2. Die Düsseldorfer Handschrift df

Neben den beiden aus dem bekannten Bestand stammenden Lemmata mit diatopischen Markierungen (*Ripe* und *Wese*) überliefert der Düsseldorfer Textzeuge df zwei neue Belege, die sich in unmittelbarer Nähe zueinander befinden:

Scap spisekaste saxonice uel westphalice promptuarium require kaste
Scauen schabben saxonice uel westphalice scalpere scabere

In beiden Fällen werden Artikel des ‚Voc. Theut.‘ übernommen und um die Angabe *saxonice uel westphalice* ergänzt. Neu gegenüber den Belegen aus der Grundschrift ist an dieser Markierung dreierlei. Erstens wird hier die Zuordnung zu einer Landschaft durch eine Zuordnung zu einer Sprache ersetzt. Das Sassische meint nun – anders als in der Grundschrift – auch die Sprache. Zweitens wird zur *sax.*-Markierung eine zweite Sprachangabe hinzugefügt: *westphalice* 'westfälisch'. – Drittens ist die Zuordnung der Markierung nicht klar: Bezieht sie sich auf das dem Lemma folgende Wort oder auf das Lemma selbst? Nimmt man den Artikel *Rimpe sax. pruina* hinzu, so scheint sich die Markierung eher auf das Lemma zu beziehen; hier fehlt eine zweite volkssprachige Form. Nur diese Deutung, der Bezug auf das Lemma, ist sinnvoll; denn das Wort *spisekaste* dürfte allgemein verständlich sein, während es sich bei *Scap* durchaus anders verhält.

60 Vgl. Mnd.Hwb 2, 1019.

Der vom Bearbeiter des df-Textes neu eingeführte Markierungstyp befindet sich am Ende des Alphabets im Buchstabenabschnitt S-. Die Art der Markierung könnte er also beim Artikel *Rimpe* (< *ripe* < *rife*) kennengelernt haben. Gegen die Übernahme aus dem Bestand der Grundschrift spricht jedoch die Schreibung, die die aus der Grundschrift stammenden Markierungen von den beiden df eigenen unterscheidet. Während die Grundschrift-Markierungen als Abbeviatur erscheinen, sind *saxonice uel westphalice* ausgeschrieben.

Während die *sax.*-Markierung in der Grundschrift des ‚Voc. Theut.‘ eingesetzt wurde, um ein Synonym, dessen Lemma hochdeutsch, aber auch sassisch ist, als speziell sassisch zu kennzeichnen, verwendet der Bearbeiter des Textes von df diese Markierung, um ein Lemma, das vermutlich in seinem eigenen Idiom nicht oder in anderer Bedeutung vorkommt, als westfälisch oder sassisch zu markieren.

In der Düsseldorfer Handschrift wird *saxonice (uel westphalice)* nicht im Zusammenhang einer Synonymenreihe verwendet, sondern bei einem Einzelwort. Hier geht es nur noch darum, die Aufnahme eines für den vermuteten Benutzer unbekanntes Wortes zu begründen.

Die sprachliche Einordnung der Düsseldorfer Handschrift bereitet Probleme. Zahlreiche lautverschobene Wörter deuten auf einen nicht-niederdeutschen Schreiber/Bearbeiter hin⁶¹. Dazu paßt, daß für ‘nicht’ häufig *niet* und für ‘und’ häufig *ende* vorkommt. Der Text muß wohl einem Schreiber/Bearbeiter zugesprochen werden, der sich einer Regionalsprache jenseits der niederdeutsch-niederfränkischen Sprachscheide bediente.

Bezüglich der rezenten regionalen Verteilung der Wörter wird das Rheinische Wörterbuch herangezogen. Über *Schaff* erfährt man hier, daß dieses Wort im Südniederfränkischen und Kleverländischen die spezielle Bedeutung ‘Wandbett, Gefach des Schranke’ hat⁶²; die im ‚Voc. Theut.‘ angegebene Bedeutung ‘Speisekasten’ ist dort ungebräuchlich. Das Wort *schaben* kommt im Rheinischen in zwei geschlossenen Gebieten vor: in allgemeiner Bedeutung im Rhein- und Moselfränkischen und in spezieller Bedeutung ‘Weißkohl auf der Schabe hobeln, ein Brett hobeln’ im Ripuarischen, Bergischen und Niederfränkischen⁶³. In beiden Fällen hätte etwa ein südniederfränkischer Bearbeiter den Wunsch haben können, die im ‚Voc. Theut.‘ überlieferte jeweils umfassendere bzw. allgemeinere Bedeutung als aus einer anderen Regionalsprache, dem Sassischen oder Westfälischen, stammend zu markieren.

61 Etwa folgende Wörter: *Ametse*, *hochsyt* (s. v. *Brutlacht*); *Armborstmecher*, *Astrich* etc Ebenfalls auf hochdeutschen Lautstand deutet die Entwicklung *d* zu *t* in *Latteck* und *Mittach*. Andererseits begegnet etwa die hyperkorrekte Form *Elseter* (< *Elmesser*).

62 Rh.Wb. 7, 855ff., vor allem Karte VII,17.

63 Rh.Wb. 7, 825.

Der Bearbeiter von *df* übernimmt eine Wortsammlung aus dem sassischen Sprachraum und versucht, diese Sammlung, die zahlreiche von ihm als ungewöhnlich empfundene Wörter enthält, an sein Idiom anzupassen. Der Bearbeiter eines Wörterbuchs mit lateinischer Lemmaliste hat es hier ungleich leichter, denn er kann das fremdmundartliche Wort austauschen, ohne daß es zu Schwierigkeiten beim Auffinden des lateinischen Lemmas kommt. Dies dürfte der Grund dafür sein, daß im ‚*Vocabularius Ex quo*‘, dem bekanntesten deutschen Universalwörterbuch des Spätmittelalters, diatopische Markierungen so gut wie nicht vorkommen⁶⁴. Trifft hingegen ein Bearbeiter eines Wörterbuchs mit volkssprachiger Lemmaliste auf ein Lemma, das in seinem eigenen Wortschatz nicht vorkommt, so ist er zu einer Entscheidung gezwungen. Läßt er es weg, so tilgt er den gesamten Artikel und damit möglicherweise eine wichtige Information; ersetzt er es durch ein anderes Wort, so wird der Benutzer dieses Wort nicht finden, da es sich nicht in der richtigen alphabetischen Position befindet; übernimmt er es, so weiß er, daß der Benutzer sich über die Aufnahme dieses ihm vermutlich nicht geläufigen Wortes wundern wird. Entscheidet er sich für die Übernahme des fremdmundartlichen Wortes, kann er dieses als solches markieren und damit die Aufnahme begründen.

2.2.3. Der münsterische Druck *ms*: der ‚*Vocabularius In quo*‘

Der münsterische Druck von 1509 hat – anders als *d* und *df* – keinen Anteil am üblichen Katalog der sonst im ‚*Voc. Theut.*‘ vorhandenen Markierungen⁶⁵. Allerdings kommen hier zwei Markierungstypen vor, die in den anderen Textzeugen fehlen: das Adjektiv/Adverb *sasses* und das Syntagma *na nederlands sprake*. Anders als in der Grundschrift des ‚*Voc. Theut.*‘ werden jeweils volkssprachige Wörter als Markierungen eingesetzt. Die Volkssprache dringt damit in eine Domäne der lateinischen Bildungssprache ein.

64 Vgl. H.-J. STAHL, *mertel uel in alijs partibus pflaster*. *Ein Beitrag zur Methode editionsbegleitender Wörterbücher und zur frühneuhochdeutschen Lexikographie*, in *Überlieferungsgeschichtliche Prosaforschung Beiträge der Würzburger Forschergruppe zur Methode und Auswertung*, hrsg. v. K. RUH, Tübingen 1985, 89-125, bes. S. 111: „Solche dialektgeographische Lokalisierung ist freilich nur selten belegt.“ – Lediglich in einer Mainzer Handschrift begegnet eine derartige Markierung, auf die H.-J. Stahl aufmerksam macht (vgl. S. 110-115 sowie 124f.). Bei der Auflistung von Doppelformen verzeichnet er auch ein Beispiel aus der Mainzer Handschrift Cod. I 594. *Cirogra gaffele myd drey tacken uel aput Renum eyn gabel*. Der vermutlich westfälische Schreiber dieses Exemplars (vgl. Damme [wie Anm. 53] S. 16f. Anm. 48) hat den Artikel seiner Vorlage um den Zusatz *uel aput Renum eyn gabel* ergänzt (vgl. ebd. S. 24).

65 Die Abgrenzung zu einer hochdeutschen Regionalsprache ist für den Bearbeiter von *ms* kein Thema. So kann er *dudesch* auch im Sinne von ‚volkssprachig‘ verwenden. Dies geschieht im Titel des gedruckten Werkes (vgl. Anm. 18). Auch an einer weiteren Stelle verwendet er *dudesch* im Sinne von ‚deutsch‘, wenn er den Artikel *Meer* umgestaltet und aus dem *Meer by den nederen sassen* ein *Meer in dudeschen lande* macht.

2.2.3.1. *sasses*

Der münsterische Druck überliefert vier Belege für *sasses*-Markierungen:

Behaluen aue [sonst: *ane*] *preter sine absque – aue (!) dat is sassche sprake vnd betekint na nederlantsprake so vele als bysunder myn of behaluen*

Couen stabulum porcorum sasses

Crengel cruscusa circula sasses Croste van dem brode idem

Schok sexagena sexaginta sexagenarius – eyn Schocke dat is eyn sasses tal dar sy by kopen vnd verkopen vnde is eyn tal van sestich

Wie bereits in df wird auch hier das Adjektiv *sasses* als Sprachbezeichnung verwendet. Anders als dort befinden sich aber vier der fünf Markierungen bereits am Beginn des Alphabets; es scheint so zu sein, als hätte der Bearbeiter seinen ursprünglichen Markierungsplan wieder aus den Augen verloren.

Die Präposition *ane* (im Druck wohl versehentlich⁶⁶ *aue*), die sonst in der Überlieferung keine sonderliche Beachtung findet, wird hier eingehender behandelt und der sassischen Sprache zugeordnet. Sie ist auch nach heutigen Erkenntnissen im Spätmittelalter in weiten Teilen des Westfälischen, vor allem aber im Münsterland, ungebrauchlich gewesen⁶⁷. Bezeichnenderweise fehlt dieses Synonym im münsterländischen Exemplar *w₅*. – Auch das Wort ›Krengel‹ ist nach Ausweis des Archivs des Westfälischen Wörterbuchs zwar im Ost- und Südwestfälischen, nicht aber im Münsterländischen belegt. Also markiert es der Bearbeiter als *sasses* und fügt sogleich die vermeintlich einheimische Entsprechung an: *Croste*, das in der alphabetischen Reihenfolge fehl am Platze ist. Hier scheint er jedoch den Ursprungartikel mißverstanden zu haben. ›Krengel‹ ist ein Gebäck in Form einer Brezel, in der Bedeutung ‚Kruste‘ ist es nicht belegt. Möglicherweise irritierte ihn die lat. Vokabel *cruscula*, die er als *Kruste* mißverstand. – Nach Ausweis des Archivs des Westfälischen Wörterbuchs sind ›Ko^awe‹ und ›Schok‹ zwar in der modernen münsterländischen Mundart belegt, aber nur sehr vereinzelt. Die rezenten münsterländischen Belege sind möglicherweise als Echoformen zu ihren hochdeutschen Entsprechungen zu interpretieren. Sie könnten im Spätmittelalter im Münsterland unbekannt gewesen sein. Bezeichnenderweise fehlt in der münsterländischen Handschrift *w₅* ein Lemma ›Krengel‹, und für *Schok* wird eine abweichende Maßangabe (nämlich 600) genannt, was auf mangelnde Kenntnis dieses Wortes hindeutet. Unter der Voraussetzung, daß diese Wörter im Münsterland zumindest nicht geläufig waren, erklärt sich ihre

⁶⁶ Vgl. die Parallelartikel in *ms*, in denen ausschließlich *ane* steht. Daß hier keine Verschreibung, sondern bewußte Veränderung vorliegen konnte, soll jedoch nicht ganz ausgeschlossen werden

⁶⁷ Vgl. R. PETERS – E. RIBBAT, *Sprache und Literatur*, in: F.-J. JAKOBI (Hrg.), *Geschichte der Stadt Münster*, Münster 1993, Bd. 3, S. 611–678, bes. S. 628 und W. FEDDERS, *Variablenlinguistische Studien zur mittelniederdeutschen Urkundensprache Coesfelds*, NdW 27 (1987) 95–130, bes. S. 121

Kennzeichnung als sassisch. Durch diese Markierung begründet der Bearbeiter ihre Aufnahme ins bzw. die Beibehaltung im Wörterbuch.

Die *sasses*-Markierungen werden vom Bearbeiter des ms-Textes zur Abgrenzung vom Wortschatz der schriftlichen Quelle eingesetzt. Die Markierung dient wie auch in df dazu, die Übernahme des nicht-westlichen Wortgutes zu begründen.

2.2.3.2. *na nederlands sprake*

Das Syntagma *na nederlands sprake* kommt zweimal vor:

Behaluen aue [sonst: *ane*] *preter sine absque – aue (!) dat is sassche sprake vnd betekint na nederlantsprake so vele als bysunder myn of behaluen*

Dach off decht licmen lichnus funale na nederlantz sprake eyn lement of eyn lemp
in der kertze

Nicht sicher erscheint mir die Zuordnung von „Niederland“⁶⁸. Doch dürfte damit – um es vorsichtig auszudrücken – wohl ein Gebiet westlich des Münsterlandes gemeint sein⁶⁹.

Anstelle der ostfälischen Variante *ane* verwendete man im Münsterland das westliche ›sunder‹. Beachtung verdient auch der Vokalismus von *bysunder*. Das Wort hat nicht die für das Niederländische übliche Senkung von *u* vor gedecktem Nasal zu *o*; die niederländische Form müßte ›bisonder‹ lauten. Westlich der Senkungsgrenze⁷⁰ gibt es jedoch ein Übergangsgebiet, in dem der Umlaut von *u* die Senkung nicht mitgemacht hat⁷¹. Dort hieße die Form wie weiter östlich ›besunder‹. Auch *lement* und *lemp* sind im Niederdeutschen nur an der Grenze zu den Niederlanden belegt⁷²,

68 Vgl. Mnd.Hwb. 2,1079.

69 Vgl. G. A. R DE SMET, *Die Bezeichnungen der niederländischen Sprache im Laufe ihrer Geschichte*, Rheinische Vierteljahrsblätter 37 (1973) 315-327, bes. S. 320 „Niderlant ... umfaßt nunmehr [im 15. Jahrhundert, R D] den ganzen nordwestlichen Raum von der Nordsee, also von Flandern und Brabant, bis zum Niederrhein mit Kleve und Wesel“

70 Vgl. hierzu die Karte bei J. GOOSSENS, *Sprache*, in: W. KOHL (Hrg.), *Westfälische Geschichte*, Bd. 1, S. 55-80, hier S. 65.

71 Vgl. E. BERGVIST, *Das boec van der ioncfrouscap (sprachlich untersucht und lokalisiert)*, Goteborg 1925, S. 40 sowie R. PETERS, *Sprachliche Merkmale des Deventer Endechrist*, in: *Der Deventer Endechrist. Ein reformationsgeschichtliches Zeugnis*, Teil 1: *Facsimile-Druck mit einführenden Beiträgen*, hrg. v. H. NIEBAUM – R. PETERS – E. SCHUTZ – T. SODMANN, Köln Wien 1984, S. XXXVII-XLVIII, hier S. XXXVIII, XLI

72 Das sich im Besitz der ULB Münster befindende Exemplar überliefert neben ms einen Textzeugen der ‚*Vocabula iuuenibus multum necessaria*‘, der Merkmale einer ostniederländischen bzw. westniederdeutschen Sprache aufweist. Das Interpretament zu *Lichnus* (bzw. *Lichmen*) lautet dort: *le(m)ment in die keerse*. Im Exemplar aus Deventer 1504 lautet es: *een lemet in de keerse*. Vgl. hierzu R. DAMME, *Die handschriftliche mittelniederdeutsche Sachglossartradition und die „Vocabula iuuenibus multum necessaria“*, in: J. CAJOT – L. KREMER – H. NIEBAUM (Hrsg.), *Lingua theodisca Beiträge zur Sprach- und Literaturwissenschaft Jan Goossens zum 65. Geburtstag*, Münster Hamburg 1995, S. 187-197, bes. S. 187 Anm. 1; sowie DERS., *Westmünsterländischer Wortschatz in einer Sach-*

während *Decht* für die münsterländische Form steht⁷³.

In beiden Fällen der Markierung durch *na nederlands sprake* geht der Bearbeiter über die *sasses*-Markierungen, die der Begründung der Aufnahme nicht-münsterländischer Wörter dienen, hinaus. Ähnlich wie der Verfasser des ‚Voc. Theut.‘ mit der Markierung *t.* markiert er ohne Notwendigkeit Wörter der niederländischen Nachbarsprache als solche. Im münsterischen Druck von 1509, dem jüngsten Textzeugen des ‚Voc. Theut.‘, ist somit durchaus ein ähnlicher Ansatz zur diatopischen Markierung wie über hundert Jahre zuvor in der Grundschrift des ‚Voc. Theut.‘ zu erkennen⁷⁴.

3. Auswertung

In der Grundschrift des ‚Voc. Theut.‘ lassen sich immerhin etwa 40 diatopische Markierungen nachweisen, die in Synonymenreihen das thüringische bzw. sassische Wort kennzeichnen. Beide Typen, die *t.*- und *sax.*-Markierung, dienen zur Kennzeichnung der Herkunft bzw. Begrenztheit des volkssprachigen Wortgutes, wobei mit beiden Markierungen unterschiedliche Ziele verfolgt werden. Die *t.*-Markierung wird verwendet, wenn anstelle des im Lemma stehenden sassischen Wortes im Thüringischen ein anderer Ausdruck üblich (gewesen) ist. Die *sax.*-Markierung wird eingesetzt, um bei einem Lemma, das sowohl im Thüringischen als auch im (südlichen) Sassischen bekannt ist, auf das speziell sassische Wort hinzuweisen. Die Differenzierung zwischen zwei Typen von sassisch-thüringischen Wortgegensätzen verlangt vom Verfasser eine genaue Kenntnis der Lexik im Übergangsbereich. Daß er mit diesem lexikographischen Ansatz seiner Zeit weit voraus war, zeigt sich in den Bearbeitungen. Das differenzierte System diatopischer Markierungen ist in der Regel nicht verstanden worden und daher wohl in der Überlieferung weitgehend entfallen.

Dafür lassen sich unterschiedliche Gründe anführen. Die Reduzierung der Markierungen könnte damit zusammenhängen, daß sie nicht als solche erkannt und daher einfach ausgelassen oder als *r.* (< *require*) gedeutet worden sind. Während sich hier die mangelnde Eindeutigkeit der Markierung negativ bemerkbar macht, scheint bei *sax.* genau das Gegenteil der Fall zu sein. Vermutlich haben viele Bearbeiter diese Markierung einfach entfernt, weil es für sie selbstverständlich ist, daß in einem sassischen Wörterbuch sassische Wörter stehen. In beiden Fällen hätte ein Vorwort

glossarhandschrift des 15. Jahrhunderts, NdW 32 (1992) 45-75, bes. S. 49, Anm. 28. – Vgl. auch DWA 18

⁷³ Vgl. Westf.Wb. 2,2 sowie DWA 18.

⁷⁴ Robert Peters und ich planen in der Reihe „Westfälische Beiträge zur niederdeutschen Philologie“ eine Edition des Druckes, der eine Einleitung vorangestellt werden soll. Darin sollen lexikographische und lexikologische Fragen behandelt werden.

mit Erklärung der Markierungen – wie etwa im Engelhus-Glossar – diesem Mißverständnis und dem daraus resultierenden Schwund entgegenwirken können.

Neben den Markierungen werden aber auch die ursprünglich markierten Wörter entfernt. Dies fällt vor allem in westfälischen Textzeugen auf. Es läßt sich eine Rangliste der fehlenden hochdeutschen Wörter erstellen: w_5 , 31 (Tilgungen), p 23, ms 22, d 21, m 17, b_2 , 16, df 14, w_1 , 12, w_4 , 9. Sieht man einmal von der Paderborner Handschrift p ab, die ohnehin zu Kürzungen neigt, so sind die beiden münsterländischen Texte w_5 und ms Spitzenreiter der Kürzungstabelle. Dieser Umstand kann nicht weiter verwundern, da die thüringischen Wörter im Ostfälischen wohl noch bekannt gewesen sein mögen, im nördlichen Westfalen waren sie es sicherlich nicht mehr. Doch spricht dies auch für die historisch-wortgeographische Verlässlichkeit der beiden münsterländischen Textzeugen; in dieser Hinsicht verdient vor allem w_5 Anerkennung. Bezeichnenderweise überliefern außer p nur diese beiden Textzeugen keine einzige Markierung der Grundschrift.

Eine wesentliche Rolle beim Abbau der diatopischen Markierungen dürfte darüber hinaus eine auch sonst – etwa im Bereich der enzyklopädischen Artikel – in der Überlieferung des ‚Voc. Theut.‘ zu beobachtende Tendenz spielen, nämlich die Reduzierung der Informationsfülle auf das reine Fremdsprachenwörterbuch. Das auf eine breite volkssprachige Information angelegte ursprüngliche Wörterbuch verengt im Laufe der Überlieferung seinen Anspruch auf ein reines zweisprachiges Wörterbuch, in dem diatopische Angaben weitgehend überflüssig sind. Der Verlust an Information über die Volkssprache geht einher mit der Beschränkung auf das Wesentliche, den Erwerb des lateinischen Grundwortschatzes⁷⁵.

Kürzte man umgekehrt die lateinischen Vokabeln des ‚Voc. Theut.‘ heraus, so bliebe in vielen Artikeln so viel Substanz übrig, daß dieses Vokabular in Ansätzen tatsächlich als ein einsprachiges Wörterbuch gelten könnte, das den Wortschatz der ostfälischen Regionalsprache des ausgehenden 14. Jahrhunderts aufzeichnet und beschreibt. Allein deshalb verdient die lexikographische Leistung des Verfassers des ‚Voc. Theut.‘ – sei es nun Johannes Egberti oder auch nicht – Anerkennung; sie ist aber auch zu würdigen in bezug auf das Thema dieses Beitrags, und zwar in zweierlei Hinsicht. Erstens liefern die diatopischen Markierungen im ‚Voc. Theut.‘ der heutigen historischen Wortforschung eine hervorragende Quelle der sassisch-thüringischen Wortgeographie um 1400. So wird neben den durch die 2. Lautverschiebung bedingten lautlichen Unterschieden ein ganzes Bündel von lexikalischen Isoglossen zwischen beiden Regionalsprachen genannt⁷⁶. Zweitens machen die diatopischen Markierungen den ‚Voc. Theut.‘ zu einem äußerst wichtigen Zeugnis in der Ge-

75 Vgl. R. DAMME, *Studien zum Engelhus-Glossar I. Der deutsch-lateinische Teil des ‚Vocabularius quadriidiomaticus‘*, Nd Jb. 117 (1994) 75-92, bes. S. 92

76 Eine Untersuchung der sassisch-thüringischen Gegensatzpaare soll gesondert veröffentlicht werden

schichte der deutschen Dialektologie: Das ostfälische Wörterbuch markiert um 1400 den Beginn der Dialektlexikographie.

Anhang: Diatopische Markierungen der Grundschrift

1. *t*.-Markierungen

k₂: Breken spigen vomere vomitare t. vorlaten
 w₄: Breken spigen vomere vomitare vorlaten
 b₂: Breken spygen vomere vomitare
 w₁: Breken spyghen vomere vomitare
 ms: Breken spiyen vomere vomitare
 d: Breken spien vomitum facere vomere vorlaten
 w₅: Brecken vel spigen vomere vel vomitum facere
 p: Brecken spyen vomere vomitare
 m: Breken spyen vomere vomitare
 df: Breken spigen vomere vomitare vomitum facere require vorlaten

k₂: Bronige wenneke t. kedel tunica linea
 w₄: Bronige kedell tunica linea wenneke
 b₂: Bronninge turingice weneke kedel tunica linea
 w₁: Brouinge kegel tunica linea
 ms: Broniunge wenneke kedel tunica linea
 d: Bronninghe kedel tunica linea pallutellum cubrum
 w₅: /
 p: Bronnynge kedel tunica linea
 m: Broninghe kedel tunica lima
 df: Bronige kedel wennike tunica linea

k₂: Bunghen tympanum t. puche
 w₄: Bunge timpanum pwche
 b₂: Bunge tympanum
 w₁: Bunghe tympanum
 ms: Bunge timpanum
 d: Bungghe tympanum
 w₅: Bunghe timpanum
 p: Bunge tympanum
 m: Bunghe tympana
 df: Bunge tympanum

k₂: Caff palea — Caue t. sprue palea
 w₄: Caf palea — Caue sprue palea
 b₂: Caff palea — Caue sprü palea
 w₁: Caff pallea — Caue sprue palea
 ms: Caff palea — /

- d: Caff palea — /
 w₅: Caff palea — /
 p: Caff palea — /
 m: Caf palea — Caff spruwe palea
 df: Caff pallea — Cabe caff sprute palea
- k₂: Clawes ens mans name nycolaus t. nickel
 w₄: Clawes eyn mansname nycolaus
 b₂: Clawes eyn mans name nicolaus
 w₁: /
 ms: /
 d: /
 w₅: /
 p: Clawes eyn name nicolaus
 m: Clawes proprium nomen
 df: /
- k₂: Cloot globus t. cule
 w₄: Clot kule globus
 b₂: Clot globus
 w₁: Clot globus
 ms: Cloter globus globare globis ludere
 d: /
 w₅: /
 p: Clويد globus
 m: Clot globus
 df: Cloet knippelsteyn globus
- k₂: Crüde t. wortze species aroma
 w₄: Crude species aromata
 b₂: Crude worte species aroma
 w₁: Crude wortze species aroma
 ms: Crude wortze species aroma
 d: Crude wortze species aroma
 w₅: Crude species aramatica aroma
 p: Crude species aroma
 m: Crude wortele species aroma
 df: Cruid worte species aroma
- k₂: Crusel t. luchte sceruen lampas
 w₄: Crusel eyn luchte lampas
 b₂: Crusel luchte lampas
 w₁: Crusel lampas
 ms: Crusel luchte yseren lampas
 d: Crusel luchte sterne lampas
 w₅: Crusel vel luchter lucerna lampas
 p: Crusel lampas

- m: Crusele luchte lampas lucerna
 df: Crusele luchte lampe lampas
- k₂: Cule groue fouea lacus t. grobe
 w₄: Cule groue fouea latus grobe
 b₂: Cule groue fouea lacus
 w₁: Cule groue lok faue lacus
 ms: Cñle lacus fouea grunt
 d: Cule graue grauen fouea lacus
 w₅: Cule vel graue fouea fossa
 p: Cule groue fouea lacus
 m: Cule grave fovea lacus grobe
 df: Cule graue eder hol dar de der inne wonnet eder legen spelunca lacus antrum fouea
 lacebria traco require grobe
- k₂: Cule eyn visch capatenus t. culhobet
 w₄: Cule eyn vis capettanus culhouet
 b₂: Cule eyn fisch capatenus
 w₁: Cule eyn wisch capatenus
 ms: Cule eyn wysch capaceus
 d: Cule eyn visch capacenus
 w₅: /
 p: Cule eyn vysch capatenus
 m: Cule eyn visch capatenus
 df: Cule kulinck visch capatenus
- k₂: Dalink hōde hodie hodierna die hac die t. hute
 w₄: Dalink hode hodie hodierna die hac die hute
 b₂: Daling hode hodie hodierna die hacdie require hute
 w₁: Daging daling hōde hutte hodie hodierna die ac die
 ms: Dalingh hodie
 d: Daling hude hodie hodierna die hoc die
 w₅: Dalinck vel hude hodie hodierna die
 p: Daling hodie hodierna die hoc die
 m: Dalingh hodierna die hac die
 df: Dalinck hodde hodie hodierna die hac die require hude
- k₂: Egester pica t. alster
 w₄: Egester pica alster
 b₂: Egelster pica
 w₁: Eghester alster pica eyn vogel
 ms: /
 d: Eghester pica
 w₅: Egester pica
 p: Egester pica
 m: Eghester pica
 df: Egester elster pica

- k₂: Goderhande lude t. erber lude maiores natu procares pociores
 w₄: Goderhande lude erbar lude maiores natus proceres pociores
 b₂: Goderhande lude maiores natum proceres pociores
 w₁: Goderhande lude erbar lude maiores natu proceres pociores
 ms: Gâderhande lude maiores proceres nobiles barones pociores
 d: Guderhande lude erberde lude maiores pociores proceres nobiliste
 w₃: Guderhande proceres nobilista
 p: Goderhande lude proceres pociores
 m: Goderhande lude erbar lude maiores nati proceres potenciores
 df: Goderhande erberlude maiores natu proceres pociores nobiliores
- k₂: Hasele en boem corulus t. hasele
 w₄: Hasselle corulus
 b₂: Hasele eyn bom corulus
 w₁: Hassele eyn hasele eyn bôm corrulus
 ms: Hassele eyn bom corulus
 d: Hassele eyn bôm corulus
 w₃: Haselbôm corulus
 p: Hassele eyn bom corulus
 m: Haspelbom corulus
 df: Hasel eyn boem corulus hasele
- k₂: Heyde t. werk von vlasse stuppa
 w₄: Hedde werd van flasse stupa
 b₂: Hede werk uon flasse stuppa
 w₁: Heyde werck van vlasse stuppa
 ms: Heyde van vlasse stuppa
 d: Hede werck van vlasse stuppa
 w₃: Heyde stupa
 p: Hede stuppa
 m: Hede werk van vlasse stuppa
 df: Heden werck van vlasse stuppa
- k₂: Hespe t. angel cardo vertinellum
 w₄: Hespe tangell cardo fortinellum
 b₂: Hespe cardo vertinellum
 w₁: Hespe angel cardo vertinellum
 ms: Hespe cardo vertibulum
 d: Hespe cardo fortinellum verticula
 w₃: Hespe an der dor cardo verciolum vertinellum
 p: Hespe cardo vertibellum
 m: Hespe anghel cardo vertinellum
 df: Hespe angel cardo virtinellum
- k₂: Hol en lok en gat t. loch foramen antrum require cule
 w₄: Hol eyn lok eyn gat foramen antrum cule
 b₂: Hol eyn loch foramen antrum require cule
 w₁: Hol eyn lock foramen antrum

- ms: Hol eyn lok eyn gath foramen antrum cule
d: Hol lock gat foramen antrum
w₅: Hol foramen antrum
p: Hol kule foramen antrum
m: Hol eyn loc gat foramen antrum
df: Hol lock foramen antrum require cule gat
- k₂: Lappe subvncula quadrillus t. vlicke
w₄: Lappe subuncula
b₂: Lappa subvncula quadrillus
w₁: Lappe subuncula quadrillus
ms: Lappe subuncula quadrillus
d: Lappe vnder dem schou subuncula
w₅: Lappe subvncula
p: Lappe subuncula quadrillus
m: Lappe subuncula quadrillus
df: Lappe subvncula quadrillus
- k₂: Onechte t. vnelich illegitimus
w₄: Onechte inlegitimus
b₂: Onechte illegittimus
w₁: Onechte vnelick illegittimus
ms: Onnechte. illegitimus
d: /
w₅: /
p: Onechte illegittimus
m: /
df: Onechte illegitimus
- k₂: Osten origins t. vpgank
w₄: Osten oriens upgank
b₂: Osten oriens require upgank
w₁: Osten vpgans de sunne oriens
ms: Osten oriens
d: Osten oriens t vpgang
w₅: Osten oriens
p: Osten oriens
m: Osten upganck oriens
df: Osten origins
- k₂: Qvyt t. wed qvitus
w₄: Quid quitus
b₂: Quid quitus
w₁: Quyt wet quitus
ms: Quyt los vry quitus solutus
d: Quid quitus
w₅: Quiet quitus quitatus
p: Quit quitus

- m: Qwid quitus
 df: Quied quitus
- k₂: Qviten t. wed maken qvitare
 w₄: Quiten quid maken quitare
 b₂: Quiten quitare
 w₁: Quiten wetmaken quitare
 ms: Quiten losmaken. quitare
 d: Quid maken vet maken quitare
 w₃: Quiten quitare
 p: Quiten quitare
 m: Qwyd vedmaken lauen refocillare
 df: Quiten wechmaken losen reuocillare
- k₂: Ris t. gerte virga virgula require rode besme
 w₄: Ris gharte virga virgula rode
 b₂: Risz gerte virga virgula require rode besme
 w₁: Rys gherde virga virgula require rode
 ms: Rys rode. virga virgula. rode besme
 d: Ris virga virgula
 w₃: Ries vel eyn rode virga virgula vel virgula est parua virga
 p: Rys virga virgula
 m: Ris rode bessame virga virgula
 df: Rijs rode virga virgula require rode bessem
- k₂: Sey t. drave silique
 w₄: Seyg is draff sileque
 b₂: /
 w₁: Seyg draue aat silique
 ms: Sy draff siliqua
 d: Sey drauer siligue
 w₃: Seyg vel aet vel dranck silique
 p: Sec draff silique
 m: Sey draue silique
 df: Sey draff silique
- k₂: Senewolt t rvnt teres alse en stoc de senewolt ys
 w₄: *Senewolt runt also eyn appell rund clot rotundus*
 b₂: Senewolt runt also eyn stok teres
 w₁: *Senewolt runt als eyn appel effte eyn clot rotundus orbicularis circularis*
 ms: Senewolt runt als eyn stock senewolt is teres
 d: *Senewolt edder runt alze eyn appel circularus*
 w₃: *Senewolt circularius rotundus*
 p: Sennewolt runt rotundus teres orbicularis circularis
 m: Senewolt runt teres rotundus
 df: Senewolt rund teres rotundus orbicularis circularis
- k₂: Seuer t. kevver ossede

- w₄: Sehuer keruer oscedo
 b₂: Seuer keuer uel spyge ossedo
 w₁: Seuer keuer oscedo
 ms: Seeuer ossedo
 d: Seyuer ossedo
 w₃: Seuer ossedo
 p: Seuer keyuer oscedo
 m: Seyver oscedo
 df: /
- k₂: Snoppe polipus t. rotzel
 w₄: Snoppe polippus
 b₂: Snoppe polipus
 w₁: Sneppe polipis
 ms: Snoppe polipus rotzel
 d: Snoppe polipus
 w₃: Snobe polipus est piscis habens multos pedes vel est immundicies nasi
 p: Snoppe polipus
 m: Snoppe royfel polipus
 df: Snappe snot rofel snoder kil polipus catharrus
- k₂: Spigen breken t. vorlaczen vomere euomere vomitare
 w₄: Spigen breken vorlaten vomere euomere vomitare
 b₂: Spigen breken vomere vomitare
 w₁: Spigen brecken vomere euomere vomitare
 ms: Spighen breken vorlaten. vomere euomere vomitare
 d: Spigen breken euomere vomitare vomere
 w₃: Spigen spuere vomere sputare
 p: Spyen brecken vomere euomere vomitare
 m: /
 df: Spygen breken vomere vomitare
- k₂: //
 w₄: Stighe twintich vigina viginti
 b₂: Stige twintich vigena viginti
 w₁: Stige twyntich vigena viginti
 ms: Stige. viginti vigena
 d: Stighe t. twintich viginti vigena
 w₃: Stighe vigena sed vigenussimus de eynvnde twyntegeste
 p: Stige twintich vigena viginti
 m: Stige twintich vigena
 df: Stige twintich vigena

2. sax.-Markierungen

- k₂: Laken t. lachen lintegamen — Laken von vlasse linteamen pannus lineus
 w₄: Laken lintigamen

- b₂: Lachen laken linteamen
 w₁: Laken lachen saxonie linteamen
 ms: Laken lintheamen
 d: Laken van vlasse linteamen pannus lineus
 w₅: Laken van vlasse linteamen pannus lineus
 p: Laken linteamen
 m: Laken lynenlaken linteamen
 df: Laken linenlaken lintheamen
- k₂: Mome cras — Mome cras
 w₄: Morghene cras saxonie mome — Mome cras
 b₂: Morgen cras require mome — Mome morgen cras
 w₁: Morghen mome cras — /
 ms: Morghen cras — /
 d: Morghen mome cras — /
 w₅: Mome cras — /
 p: Morgen mome cras — Mome cras
 m: Mome cras — /
 df: Mome cras — /
- k₂: Ostren paschen pascha
 w₄: Osteren paschen saxonie pascha
 b₂: Osteren require paschen pascha
 w₁: Osteren paschen saxonice pascha phase
 ms: Osteren paschen. pascha
 d: Osteren paschen pasca
 w₅: Osterdach pasca
 p: Osteren paschen pasca phase
 m: Osteren paschen pascha
 df: Osteren paschedach pasce
- k₂: Ripe prwina
 w₄: Rife ripe saxonie pruina
 b₂: Ripe pruina
 w₁: Ryfe ripe pruina
 ms: Ripe pruina
 d: Rife pruina
 w₅: Ripe pruuina
 p: Rife pruina
 m: Rife ripe sax. pruina
 df: Rimpe sax. pruina
- k₂: //
 w₄: Tinte blak sax. incaustum
 b₂: Tinte blak incaustum
 w₁: Tynte blak incaustum
 ms: Tynte black. incaustum

- d: Tintte black incaustum
 w₅: /
 p: Tinte black incaustum
 m: Tynte black incaustum
 df: Tincket blac incaustum

 k₂: // — //
 w₄: Top pot edder grape sax. olla — Tuppe is eyn gropen sax. olla
 b₂: Top pot olla — /
 w₁: Top grepe olla — Tuppe groppe saxonice olla
 ms: / — Tuppe grope olla
 d: Top t. pot saxonice grope olla — /
 w₅: / — /
 p: Top groppe olla — Tuppen groppe olla
 m: Top pot groppe olla — /
 df: Top pot grope olla — /

 k₂: //
 w₄: Ungell talch sax. sepum
 b₂: Unslet talch sepum
 w₁: Unslet saxonice talch sepum
 ms: Unslet talch sepum
 d: Unslet saxonice talch cepum
 w₅: /
 p: Unslet talch sepum
 m: Ungel talch sepum
 df: Ungel sepum

 k₂: //
 w₄: Vrisch vers sax. recens
 b₂: Vrisch versch recens
 w₁: //
 ms: /
 d: Vrisch saxonice versch recens
 w₅: /
 p: Vrisch versch resens
 m: Vrisch versch recens
 df: Vrisch versch recens

 k₂: //
 w₄: Weze edder wissche anger sax. pratum
 b₂: Wese wische pratum saxo
 w₁: Wese wyche anger saxonice pratum
 ms: Wese wische ager pratum
 d: Wese wische pratum
 w₅: /
 p: Wese anger pratum
 m: Wysch angere pratum

df: Wese wisch anger sax. pratum

3. *t*-Markierungen in *d*

*k*₂: Meer by den nederen sassen also to lubeke by demme koningrike to denemarke in sveden in norweghen vnde darby het dat meer stangnum in dudeschen de see vnde ok in prusen de see

*w*₄: Mer by den nedersassen also lubeke in dem koninkrike to denemarken in sweden in norwegen vnde darbij het dat mer stagnum in de se vnde ok in prusen de soe

*b*₂: Mër by nederen sassen also tho lubeke bi dem koningrike to denemarke in suden in norwegen vnde dar bi het dat mer stagnum in dudeschem de see vnde ouk in pruczen de see

*w*₁: Mer by den meddem sassen also to lubeke in demme koningrike to sweden in norweghen vnde darby het dat mer stangnum in duschen de see vnde in prussen

ms: Meer in dudeschen lande. also by lubeke. stagnum

d: Meer bi nedderen sassen also to lubeke to denemarke in sweden in norwegen vnde dar by dat mer heet stangnum t. de see vnde oc in prutzen de see

*w*₅: /

p: /

m: /

df: Mer by den nedersassen alz to lubike vnde in den koningrike tho denemarken hetet stagnum in dudeschen vnde in prusen de see

*k*₂: Morghen vpgank der svnnen osten oriens ortus solis

*w*₄: Morgen upgan der sunnen osten ortus solus oriens

*b*₂: Morgen upgank der sunnen osten oriens ortus solis

*w*₁: Morghen opganck der sunnen osten oriens ortus solis

ms: Morghen vpghanck der sonnen. oriens ortus solis

d: Morghen t. vpgang der sunnen osten oriens ortus solis

*w*₅: Morgen vel vpganck der sunnen origens

p: Morgen osten oriens ortus solis

m: Morgen upganck der sunne oriens ortus solis

df: Morgen eyn vpganck der sunnen oriens ortus solis

*k*₂: Ret equitatus equitatura

*w*₄: Red equitatus equitatura

*b*₂: /

*w*₁: Red equitatus equitatura

ms: Reed equitatus equitatura equitura

d: Recht equitas equitura t. riden

*w*₅: /

p: Red equitatus equitatura

m: Recht equitas equitatura

df: Recht equitas equitatura